Nr. 10. Mittwoch, 13. Januar. 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

XVI. Jahrgang.

Die Erhöhung der Beamtengehälter.

Der Stand der preußischen Finanzen ist — das können alle finanzministeriellen Künste der Etatsgruppirung nicht verdecken — ein so außerordentlich günstiger, daß nicht der mindeste Grund vorhanden ist, die „Culturaufgaben" leiden zu lassen und die Befriedigung dringender Bedürfnisse zu versagen. Zu diesen gehören in erster Linie die Gehaltsaufbesserungen für zahlreiche Kategorien von Beamten, für die höheren Lehrer und für die Richter. Die Forderung, der die Regierung mit ihren Vorlagen nachgekommen ist, ist eine durchaus volksthümliche; die Art und Weise, in der sie erfüllt wurde, ist es nicht durchweg.

Wenn man sich den Modus, nach dem das Füllhorn der Aufbesserungen ausgestreut worden ist, betrachtet, wird man vielfach an die alte Wahrheit gemahnt: **Wer viel hat, dem wird gegeben, und wo wenig ist, kommt wenig hin.** So sollen die Gehälter der Unterstaatssecretäre von 15 000 auf 20 000 Mk. erhöht werden, obwohl doch von einem unterstaatssecretärlichen Nothstand bisher nichts bekannt geworden ist und auch nichts von Mangel an Angebot zu diesen Posten. Mit ebenso wenig Begeisterung wird es aufgenommen werden, daß das Gehalt der Regierungspräsidenten nicht nur von 11 400 auf 12 000 Mk. erhöht, sondern auch durch Repräsentationszulagen von durchschnittlich 2000 Mk. aufgebessert werden soll. Gegen diese Zulagen, die auch den Oberpräsidenten und noch einigen anderen höheren Stellen zugedacht sind, werden überhaupt ernstliche Bedenken geltend gemacht werden, denn die allgemeine Anschauung geht dahin, daß der Beamte in erster Linie nicht dazu da ist, zu repräsentiren, sondern sein Amt wahrzunehmen. Auffällig klingt auch die Bevorzugung, welche die Verwaltungsbeamten, ohne daß eine innere Begründung dafür vorliegt, vor den wissenschaftlichen Lehrern erfahren. Es liegt auch nahe, bei der Splendidität, die der Finanzminister den höheren Verwaltungsbeamten gegenüber bewiesen hat, an die ängstliche Sparsamkeit zu denken, die den kärglich besoldeten Volksschullehrern gegenüber mit so großer Hartnäckigkeit gezeigt wird.

Zu mannigfachen Vergleichen regen endlich die Unterschiede an, die bei den Gehaltserhöhungen zwischen den Verwaltungsbeamten und den Richtern gemacht worden sind. Das neue Richterbesoldungsgesetz ist keine Neuauflage des in der vorigen Session gescheiterten Entwurfs. Jener Entwurf war an dem Assessorenparagraphen gescheitert, der die Zahl der Anwärter für den Justizdienst „beschränken" und damit in die Unabhängigkeit des Richterstandes die erste Bresche legen wollte. In dem neuen Entwurf ist auf jenen Fall deutlich Bezug genommen. Die Gehaltsregelung nach Dienstaltersstufen wird zwar als die naturgemäße Grundlage der Reform anerkannt, aber für die Land- und Amtsrichter als undurchführbar bezeichnet, so lange nicht eine Beschränkung in der Zahl der Anwärter für das Richteramt sich ermöglichen lasse. Da diese Begründung wenig überzeugend klingt, wird es nicht Wunder nehmen dürfen, wenn manch' einer auf den Gedanken kommt, daß die Nichteinführung des Systems der Dienstaltersstufen die Quittung für die Ablehnung des Assessorenparagraphen sei. Auch bezüglich der Aufbesserung ihrer Gehälter können sich die Richter, wenn sie mit den betreffenden Kategorien der Verwaltungsbeamten Vergleiche anstellen, nicht über allzu große Freigebigkeit beklagen. Das Gehalt der Land- und Amtsrichter sowie der ihnen jetzt gleichgestellten Staatsanwälte beginnt mit 3000 Mk. und steigt auf 6300 Mk. Das Gehalt der Landräthe, deren Vorbereitungszeit zumeist kürzer ist, die schneller aufrücken, und die vielfach beträchtliche Nebeneinkünfte besitzen, beginnt mit 3600 Mk. und steigt bis 6600 Mk. Aehnliche Ungleichheiten. die von den Richtern als Ungerechtigkeiten empfunden werden müssen, ergeben sich auch bei der Vergleichung der Gehälter der Richter und der höheren Richter mit anderen Kategorien der Verwaltungsbeamten.

Und diese Ungleichheiten fallen um so mehr in's Gewicht, als die Besoldungsaufbesserungen mit diesem Etat ihren Abschluß finden sollen. Es wäre daher höchst wünschenswerth, wenn der Landtag sich entschließen würde, die von der Regierung aufgestellten Tabellen gründlich zu revidiren.

Aus Berlin wird uns noch geschrieben:

Ueber die Vorlage in Betreff der Beamtengehälter wird in parlamentarischen Kreisen bereits vielfach discutirt. Nach allem, was bisher darüber verlautet, ist nicht anzunehmen, daß die Dinge glatt und leicht verlaufen werden. Es sind verschiedene Punkte, die zu längeren Erörterungen Anlaß geben werden — insbesondere das Verhältniß der Richter, Techniker zu den Verwaltungsbeamten. Die Meinung, daß es unrichtig sei und nicht concedirt werden könne, daß die Richter hinter den Regierungsräthen zurückstehen sollen, findet zahlreiche und entschiedene Vertreter. Auch daß die Unterbeamten ganz ausgeschlossen sind, findet nicht überall Zustimmung. Allerdings hat der Finanzminister erklärt, daß bei dieser Kategorie von Beamten später, „sobald es die Finanzen zulassen", angesetzt werden könnte; aber diese Erklärung genügt nicht. Heute hieß es, die preußische Vorlage würde gefährdet werden, wenn im Reichstage die Erhöhung der Offiziersgehälter abgelehnt würde; aber das ist sicherlich eine Nachricht ohne reale Grundlage. Zu einer solchen Drohung liegt überhaupt keinerlei Veranlassung vor. Bemerkenswerth ist es, daß das Organ des Bundes der Landwirthe ziemlich deutlich sich gegen die Erhöhung der Gehälter der hohen Beamten erklärt. Es schreibt:

„Daß die Erhöhung der Bezüge der höheren Beamten, die herausgegriffen worden sind, nöthig gewesen sei, davon hat uns auch die Denkschrift nicht überzeugen können. Es ist ja ganz richtig, daß manche Beamtenstellungen einen gewissen sogenannten „Repräsentationsaufwand" erfordern; aber dieser Aufwand muß auf das unbedingt Nothwendige beschränkt bleiben. Der preußische Beamtenstand hat niemals seinen Stolz in eine möglichst glänzende Repräsentation gesetzt, sondern in eine möglichst schlichte, treue und ernste Amtsführung. Die Aufbesserung der höheren Gehälter muß auf die niederen Beamten verstimmend wirken, auch dann, wenn sie in Betracht ziehen, daß sie ja vor einiger Zeit selbst in ihren Bezügen aufgebessert worden sind. Ob die Erhöhung der Gehälter der höheren Beamten im Landtage die Mehrheit finden werde, bleibt abzuwarten. Die „Berl. Pol. Nachr." wiesen darauf hin, daß die Kosten der Erhöhung doch im wesentlichen von dem erwerbsthätigen Volke getragen werden müßten. Das ist richtig, und wir haben schon gesagt, daß das erwerbsthätige Volk trotz der bösen Zeit gern bereit sei zu Opfern, damit Härten ausgeglichen und unzureichende Gehälter aufgebessert werden. Wir können aber die bisherigen Gehälter der bei der Aufbesserung mit bedachten höheren Beamten weder absolut noch relativ unzureichend finden."

Ob diese Stimmung des Organs des Bundes der Landwirthe auch derjenigen der Conservativen des Abgeordnetenhauses entspricht, wird sich bald zeigen, vielleicht schon bei der ersten Lesung des Etats.

Politische Tagesschau.

Danzig, 12. Januar.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte das Lehrergesetz in zweiter Lesung bis § 8. Aus der Rede des Cultusministers **Bosse** zu § 2 ist noch hervorzuheben:

Die Landwirthschaft befinde sich zweifellos in einer Nothlage, das gelte besonders auch von den ländlichen Gemeinden, um die es sich hier handelt. Jetzt gerade sei also der ungeeignetste Zeitpunkt für eine solche Erhöhung des Grundgehalts. Abg. Rickert hat Recht, der Cultusminister kann morgen weg sein. Aber jeder meiner Nachfolger wird sagen: Hier liegt der Punkt, der absolut geregelt werden muß. Es ist eine sittliche Forderung, daß zunächst überhaupt etwas geschieht, daß Beruhigung eintritt. Wir müssen uns auf die äußerste Grenze des zur Zeit Möglichen und Erreichbaren beschränken. Ich hätte mich eines frivolen Spiels mit der Existenz Tausender von Lehrern schuldig gemacht, wenn ich mit dieser meiner Erklärung nicht die volle Wahrheit gesagt hätte. (Beifall.)

Nachdem die Centrumsabgeordneten **Latacz** und **Porsch** für den Commissionsbeschluß eingetreten waren und Abg. **v. Zedlitz** (freicons.) sich namens eines Theils seiner Freunde für den Antrag Seyffardt erklärt hatte, wurde der Antrag Rickert gegen die Stimmen der freisinnigen Parteien (ausgenommen Knörcke von der Volkspartei) und der Antrag Seyffardt gegen die Stimmen der Freisinnigen, Nationalliberalen und einiger Freiconservativen abgelehnt. Es bleibt also bei 900 Mk. Grundgehalt.

Zu § 3 beantragt Abg. **Rickert** im Schlußsatz festzustellen, daß auch das Gehalt der jüngeren Lehrer und Lehrerinnen auf 900 bezw. 700 Mk. gehen dürfe. Der Antragsteller hebt hervor, daß man zwar dem jungen Lehrer in höher dotirten Stellen einen Abzug machen könne, aber immer nur bis 900 Mk., mit 660 Mark könne ein Lehrer, auch wenn man den Werth der Feuerung zurechnet, nicht auskommen. Der Antrag wird verworfen.

Auch § 4, 5 und 6 werden unverändert angenommen. Nach § 7 kann die Gewährung von **Alterszulagen** bei unbefriedigender Dienstführung versagt werden. Hierzu beantragt Abg. **Rickert**: Für den Fall der Annahme des § 7 einen Zusatz zu machen, daß dem Lehrer (Lehrerin) die Gründe der Versagung schriftlich mitgetheilt werden.

Abg. **Rickert** führt aus: Ich bin gegen den ganzen Paragraphen, weil nach den Motiven nicht nur das dienstliche, sondern auch das außerdienstliche Verhalten des Lehrers dabei zu betrachten ist. Wie willkürlich da verfahren werden kann, darüber haben wir von früher her Erfahrungen. Wenn auch jetzt nur zwei Versagungen vorgekommen sind, wer schützt vor Mißbrauch in der Zukunft? Ich fürchte aber, Sie werden § 7 doch annehmen, und dann nehmen Sie wenigstens meinen Zusatz an. Damit hat sich der Cultusminister im vorigen Jahre ausdrücklich einverstanden erklärt. Mein Antrag ist genau dieselbe Bestimmung, wie sie in dem Goßler-schen Entwurf stand, um, wie es in den Motiven hieß, auch den Schein von Willkür zu vermeiden. Den Standpunkt der Commission verstehe ich nicht; weshalb will sie dem Lehrer den Schutz versagen, den der frühere Minister v. Goßler ihm aus freier Initiative gewährte? (Beifall.)

Ministerialdirector **Kuegler** bekämpft den Antrag, der den Lehrern ein Sondervorrecht vor den übrigen Beamten geben würde.

Abg. **Winkler** (cons.) spricht sich aus demselben Grunde gegen den Antrag aus, während **Jazdzewski** (Pole) ihn befürwortet.

Abg. **Rickert** spricht seine Verwunderung über den Widerspruch des Regierungsvertreters aus, während der leider jetzt abwesende Minister, dessen Aeußerungen Redner verliest, ausdrücklich zustimmte. Herr Abg. Winkler sagte, die Commission müsse darauf bestehen, daß Lehrer und Beamte völlig gleich behandelt werden. Wenn Sie diesen Grundsatz doch nur festhielten! Wenn wir aber die Gleichheit bezüglich des Gehalts betonen, dann lehnen Sie das rundweg ab, dann ist es etwas ganz anderes! Nur bei der Einschränkung der Rechte der Lehrer sollen sie gleich sein. Nehmen Sie an, was Herr v. Goßler für nothwendig und Minister Bosse für richtig hielt.

Nachdem noch die Abgg. **Kirsch** (Centr.) und **Gattler** (nat.-lib.) für den Antrag gesprochen, wird derselbe gegen die gesammte Rechte **angenommen.**

§ 8, welcher von den Alterszulagekassen handelt, wird unverändert in der Commissionsfassung angenommen nach einer längeren Discussion, woran sich die Abgg. **Oswalt** (nat.-lib.), **Hermes** (freis. Volksp.), **v. Zedlitz** (freicons.), **Gattler** (nat.-lib.), **Limburg-Stirum** (cons.), **Porsch** (Centr.), **Ehlers** (freis. Vereinig.) und Minister **Miquel** betheiligten. Letzterer gab der Hoffnung Ausdruck, die Vertreter der großen Städte im Herrenhause würden soviel Einsicht und Patriotismus besitzen, um nicht das Gesetz noch einmal zu Falle zu bringen, weil es in diesem einen Punkte nicht nach ihrem Wunsche gehe.

Morgen folgt die Fortsetzung der Berathung.

*

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Berathung des **Lehrerbesoldungsgesetzes** fort.

§ 9, wonach Alterszulagen mit Ablauf des Quartals, welches die erforderliche Dienstzeit vollendet, beginnen, wurde ohne Debatte angenommen. § 10 über Berechnung der Dienstzeit zum Bezug der vollen Competenzen, wobei mit ministerieller Genehmigung der außerpreußische öffentliche Schuldienst angerechnet werden kann, wurde nach kurzer Debatte angenommen.

*

Die Sonne.

Roman von Anton v. Perfall-Schliersee.

[Nachdruck verboten.]

60) (Fortsetzung.)

Die „Warte" feierte Ringelmann als den ersten Volksmann. Nach diesem glänzenden Sieg hatte Ringelmann unbedingtes Vertrauen zu Treuberg, dieser hinwiederum freute sich desselben noch in einer ganz anderen Richtung. Er sah darin wenigstens ein theilweises Wiedergutmachen des an Barbara begangenen Unrechtes, das sich an ihm bitter gerecht. Sie wird erfahren, wer der eigentliche Veranlasser dieser Wohlthaten ist. Sie wird überhaupt überzeugt sein, daß derselbe ihr Schicksal vor allem im Auge gehabt, und milder über ihn denken. Ja, er war überzeugt, daß dieses Mädchen für ihn in der weiteren Verfolgung seiner Pläne eine nicht zu unterschätzende Hilfskraft werden könne, und war entschlossen, ihr in dieser Absicht von neuem sich zu nähern.

Ein zweiter vorzüglicher Streich bot sich unerwartet von selbst. Die Firma Gerheim litt bedenklich unter der allgemeinen Geschäftskrisis, an welcher auch der kurzsichtige, augenblendende, um Monate vorausgeworfene strahlende Lichtkegel einer Ausstellung nichts ändern konnte. Sie meldete sich selbst im feindlichen Lager mit dem Vorschlage, in die Actiengenossenschaft eintreten zu wollen mit der Bedingung, daß die Werke in Walldorf um drei Millionen übernommen werden, der Kaufpreis sollte in Actien ausgezahlt werden.

Der Antrag erregte im Aufsichtsrathe helle Freude, da war man ja wider Erwarten schnell an seinem Ziele angelangt, den Walldorfer Plänen lag nichts mehr im Wege. Der Preis war zwar hoch gegriffen, doch waren ja die gut erhaltenen Baulichkeiten verwendbar.

Ringelmann schlug bereits großherzig die Gründung eines Arbeiterheims vor. Doch Treuberg, der bei der Generalversammlung zugezogen wurde, trat zur allgemeinen Ueberraschung entschieden gegen das Angebot auf. Die Einstellung der Werke bedeute die Entlassung von zweitausend Arbeitern, das Unglück unzähliger Familien. Dieses Odium dürfte die Gesellschaft in der jetzigen erregten Zeit nicht auf sich laden. Die Sympathie des ganzen Volkes stände auf dem Spiele. Die Gelegenheit der Arbeit rauben, um an seine Stelle die Wohlthat zu setzen, sei eine völlig falsche Maxime, die jeder modernen Anschauung widerspräche.

Er wurde verlacht. Baron Sternau meinte: Wozu habe er denn die Artikel in der „Warte" losgelassen, wozu sei denn diese überhaupt da? Doch nicht, um das Interesse der Arbeiter zu vertreten, sondern das der Gesellschaft. Es wurde ihm geradezu bedeutet, daß er seine Stellung völlig verkenne. Man machte kein Hehl daraus, daß bis jetzt der Erfolg des Unternehmens weit hinter der Erwartung zurückgeblieben sei. Ein in die Augen fallender Erfolg war unbedingt nothwendig und lag allein in Walldorf. So lange aber die Gerheim'schen Werke nicht entfernt waren, konnte an die geplante Villenanlage nicht gedacht werden. Sie würde von vornherein dem allgemeinen Mißtrauen begegnen, die Zeit dränge.

Da entgegnete der Redacteur der „Warte" mit einem Schlagworte, das seine Wirkung nicht verfehlte: „Auch die Firma Gerheim drängt die Zeit, das bedenken Sie wohl, meine Herren. Der Preis von drei Millionen ist viel zu hoch, in einem Jahre ist man mit der Hälfte zufrieden, und was die Hauptsache ist, bei einem Fallissement, das in sicherer Aussicht steht, fällt jede Verantwortlichkeit für die Gesellschaft hinweg, die öffentliche Meinung kann sich nicht gegen sie wenden. Sie hat niemand außer Arbeit gesetzt, niemand ruinirt, die Verhältnisse haben es gethan. Sie heimst die Ernte ein, ohne jeden Vorwurf."

Treuberg drang glänzend durch. Baron Sternau erklärte sich ebenso leidenschaftlich für ihn, als vor wenig Minuten gegen ihn. Die Unterredung im Club nach der Aufführung der Sonne fiel ihm ein, der Vorschlag, welchen der Dichter damals im Scherze gemacht betreffs Gerheims. Er glaubte seinen Plan zu durchschauen. Eifersüchtig auf seinen Schwager Ringelmann, der doch sein Geschöpf war und jetzt so hoch gestiegen, war er stets bei der Oppositionspartei zu finden. Der Antrag der Firma Gerheim wurde einstimmig abgelehnt ohne weitere Angabe der Gründe.

Den anderen Tag veröffentlichte die „Warte" das Angebot Gerheims und die einstimmige Ablehnung von Seiten der Gesellschaft im Interesse der Arbeiterschaft, nicht ohne scharfe Angriffe auf ersteren, der kaltblütig über zweitausend ruinirte Existenzen hinwegzuschreiten entschlossen sei. Die Zeit ist angebrochen, in welcher das Kapital sich als Stützpunkt der Arbeit zu betrachten beginnt, nicht mehr als sein unerbittlicher Gegner, der den Kampf bis auf das Messer führt, und wieder war der Name Ringelmann geschickt eingeflochten.

Die Wirkung war in allen Kreisen eine höchst sympathische, selbst in gegnerischen Lagern. Das einst angefeindete Kapital kam kostenlos in einen menschenfreundlichen Geruch — der Betheiligte glaubte in diesem Ereignisse den guten Stand der Gesellschaft zu erkennen, die sich solche Großherzigkeit in so schwerer Zeit leisten konnte.

In Walldorf war die Begeisterung für die Actiengesellschaft, die eine so löbliche, fast verwirrende Ausnahme machte, entsprechend dem Zorn und neu erregten Hasse gegen die Firma Gerheim, der nur eines Zünders bedurfte, um sofort in hellen Flammen zu stehen. Die Entgegnung der Firma auf diesen Staatsstreich blieb völlig wirkungslos, wie immer in solchen Fällen; die Thatsache war ja nicht hinwegzuleugnen, die wirklichen Beweggründe nicht offen einzugestehen, ohne den Credit des Geschäftes zu untergraben.

Treuberg hatte einen Erfolg errungen, gegen welchen ihm alle, nach denen er sich einst heiß gesehnt, wie Spielzeug erschienen. Jetzt erst hatte er sein wahres Talent entdeckt. Dasselbe erschien ihm aber in dem falschen Spiel, das er spielte, so vielseitig, daß er selbst nicht mehr wußte, wohin er damit steuern sollte. Er befand sich in der sonderbaren Lage, daß er sich in der Maske eines Volkstribuns besser gefiel als in dem der Wirklichkeit angehörenden Salongewande eines von dem Kapital erkauften Publicisten. Warum sollte er nicht der wirklich sein können, den er so vortrefflich spielte? Er wollte ja Volksdichter werden, ihm seine ganze Kunst weihen, nur die widrigen Verhältnisse hielten ihn davon ab. Denn die sogenannte gute Gesellschaft, die ihn anfangs verhätschelte und dann, sobald der Erfolg ihm den Rücken gekehrt, ihn in diese Redactionsstube stieß, um ein lügenhaftes Dasein zu fristen, hatte er in ihrer Hohlheit längst erkannt.

War er ihr zu Dank verpflichtet? Glaubte er an sie nur einen Augenblick? Die Wahl war eigentlich nicht schwer. Doch jetzt war es noch zu früh. Er wollte es noch mit der Maske versuchen. Verrath gegen Verrath! Sein Einblick in die intimen Verhältnisse der Actiengesellschaft, ihre Gründungsgeschichte, der ihm oftmals gewährt werden mußte, seine Bekanntschaft mit den eigentlichen Unternehmern, die nur zu oft allen Grund hatten, sich im Dunkeln zu halten, ließ jeden inneren Vorwurf verstummen.

(Fortsetzung folgt.)

Oper.

Referent erinnert sich keiner im Ganzen so glänzenden Aufführung von Wagners „Tannhäuser" auf unserer Bühne, wie die vorgestrige es war. Besonders hervorzuheben ist diesmal die Klarheit und Schönheit der großen Ensembles: des Sextetts im ersten Act, der Scene der Sänger mit Elisabeth nach der Katastrophe, ebenso das Arrangement und der Gang des zweiten Actes. Dieser bot den Augen ein mehr als je farben- und gestaltenreiches Bild; bei dem Einzuge der Gäste vergaß man diesmal das Lächeln über dem lebensvollen Geberdenspiel der Betheiligten, unter denen unsere Schauspieler sehr dankenswerth mitwirkten. Das Orchester spielte unter Hrn. Riehaupt Ouvertüre, Zwischenspiele und Begleitung mit ausnehmender Begeisterung und Feinheit, kurz der Totaleindruck der Aufführung war ein so gewinnender, daß man über dies oder das, was einzelne Solisten gesanglich oder in der Auffassung zu wünschen übrig ließen, leicht hinweggehoben wurde. Doch ist die Anerkennung dafür nicht zu vergessen, daß die kleineren Partien der in zweiter Linie mitwirkenden Sänger im Sängerkriege trefflich besetzt waren und ausgeführt wurden: Walther von der Vogelweide von Herrn **Gorani**, Heinrich der Schreiber von Herrn **Elsner**, Reinmar von Herrn **Davidsohn**. So konnte man hier ernstlich an einen Wettbewerb der Geister und Kräfte glauben. Die evident hervorragendste Leistung auf der Bühne bot Fräulein **Cronegg** als Elisabeth dar. Die Hauptmomente der Partie bis zum Ende des zweiten Actes: das Fürstliche und das Jungfräuliche und zugleich volksthümlich Innige können nicht schöner verbunden erscheinen, als es in dem edlen, kraftvollen und wechselnd belebten Vortrage unserer Primadonna in Verbindung mit ihrer überzeugenden Jugend, ihrer hoheitsvollen Erscheinung und ihrem gehaltenen

Berlin, 11. Jan. Der bereits angekündigte **Antrag Mendel-Steinfels** wegen der **Vieheinfuhr** aus dem Auslande ist heute dem Abgeordnetenhause zugegangen. Er trägt die Unterschriften der Mitglieder der conservativen und freiconservativen Partei mit Ausnahme der Abgeordneten, die Staatsbeamten sind.

Verbot der freien Vereinigungen

von Interessenten des Getreide- und Productenhandels: das ist die einfache Parole des extremen Agrarierthums angesichts der Vorgänge in Stettin, Berlin u. a. O., und heute kommt die antisemitische Berliner „Staatsbürgerztg." mit einer Meldung, die eitel Freude in den Kreisen dieser Gewaltspolitiker erregen wird. Auf dem Drahtwege wird uns nämlich berichtet:

Berlin, 12. Jan. (Tel.) Wie die „Staatsbürgerztg." wissen will, verfolgt der Nachtragsantrag Preußens beim Bundesrath zu den Ausführungsbestimmungen zum Börsengesetz den Zweck, die freien Börsenvereinigungen als eine Umgehung des bestehenden Börsengesetzes ahnden und erforderlichen Falles schließen zu können.

Das geht nun denn doch so schnell durchaus nicht. Zunächst erscheint die ganze Meldung des genannten Blattes unglaubwürdig. Ein solches Vorgehen Preußens müßte doch auf einer Initiative oder wenigstens Zustimmung des Handelsministers Brefeld beruhen und sollte dieser gegen — sich selbst operiren? Die Sache liegt nämlich so:

Es befindet sich in dem Schriftwechsel des Herrn Minister Brefeld mit den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft ein Abschnitt, aus dem mit aller Klarheit hervorgeht, daß von Seiten des Handelsministers ein Geschäftsbetrieb, wie er jetzt innerhalb der freien Vereinigungen stattfindet, als „Börse" im Sinne des Börsengesetzes nicht betrachtet wird.

Minister Brefeld wandte sich an die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin und ersuchte um Mittheilungen, welchen Charakter die sogenannte Berliner „Frühbörse" habe und ob auch sie ihrem Charakter entsprechend dem Reichsbörsengesetze zu unterstellen sei. Die Aeltesten ertheilten die gewünschte Aufklärung; sie gaben eine Geschichte der Entwickelung der „Frühbörse" aus den Anfängen, als Zusammenkunft auf offenem Markt, bis zu dem jetzigen Stadium und beleuchteten darauf die entscheidende Frage, ob es sich hier um eine Börse im Sinne des Gesetzes handele, in folgender Weise:

„In Getreide und Mehl werden vorwiegend Effectivgeschäfte „loco", „rollend" und „auf Abladung" geschlossen, und zwar zum Theil nach den von uns für den Berliner Getreide- und Mehlhandel festgestellten, als Ortsgebrauch geltenden Bedingungen, größtentheils aber unter ausdrücklichem Ausschlusse der letzteren. In geringerem Maße findet auch in Getreide — und zwar meistens zwischen solchen Händlern, die auch die Hauptbörse besuchen — ein Abschluß von Termingeschäften unter Börsenbedingungen statt, ein Handel, dem durch das Reichsbörsengesetz ein Ende bereitet wird. Eine Coursnotirung für die voraufgeführten Geschäfte geschieht nicht."

Dem entsprechend erachteten die Aeltesten der Kaufmannschaft den Frühmarkt als Börse im Sinne des Gesetzes nicht und diese Auffassung theilte der Minister Brefeld. Die Regierung sah somit davon ab, auch den Frühmarkt dem Börsengesetz und den in Preußen erlassenen Börsenordnungen zu unterwerfen.

Nun aber lassen alle Autoritäten, die man erklärlicherweise zu Rathe gezogen hat, darüber keinen Zweifel, daß die freien Vereinigungen sich bei ihrer jetzigen Haltung absolut und in peinlicher Sorgfalt auf unzweifelhaftem Rechtsboden befinden und es entsprechen diese freien Vereinigungen der Getreide- und Productenhändler in den verschiedenen Städten dem Charakter, den der von der Regierung dem Börsengesetze nicht unterworfene Berliner Frühmarkt hat. Daß in den Formen, wie es zur Zeit geschieht, das heißt nur auf Grund des Handelsgesetzbuches, die Interessenten, soweit die Zerstörung der alten Verbindungen und Organisationen **es** zuläßt, ihr Geschäft fortbetreiben **können**, dafür liegt also eine Entscheidung vor, **die der preußische Handelsminister Brefeld selbst getroffen hat.**

Und nun sollte Herr Brefeld seine eigene Entscheidung umstoßen wollen? Das glaube, wer mag. Wir vermögen es vorläufig nicht!

Die „Lib. Corr." bemerkt zu der Ankündigung dieses merkwürdigen Nachtragsetats: Soll etwa der Bundesrath veranlaßt werden, gegen diejenigen Regierungen einzuschreiten, welche kluger Weise darauf verzichtet haben, Agrarier in die Vorstände ihrer Börsen zu delegiren? Dann würde es auch an nicht-preußischen Börsen zu Auflösungen kommen. — Bestätigung bleibt auch hier abzuwarten.

Der Streik in Hamburg.

Gestern fanden wieder zehn Versammlungen der Ausständigen statt. In der Versammlung der Schauerleute ermahnte Doering, nicht einzeln vom Ausstande zurückzutreten. Solle der Ausstand mit der Niederlage der Arbeiter enden, so müßten Alle vorher erklärt haben: „Es geht nicht mehr." Von den Arbeitgebern, die den Arbeitern ebenso geschlossen gegenüberständen, sei nichts zu erhoffen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß der Arbeitgeberverband am 15. d. M. seine Haltung ändere; denn mit dem Tage laufe der Termin ab, bis zu welchem der Beschluß, mit den Arbeitern nur zu verhandeln, wenn sie die Arbeit vorher aufgenommen haben, aufrecht zu erhalten sei.

Der Verein der Hamburger Assecurateure (Havarie-Bureau) veröffentlichte gestern folgende Bekanntmachung:

Nachdem die durch den Streik hervorgerufenen anormalen Verhältnisse, welche Verzögerungen in der Entgegennahme der Güter von den Quais zur Folge hatten, als beseitigt anzusehen sind, sehen sich die Mitglieder unterzeichneten Vereins veranlaßt, die früher gemachten Zugeständnisse hinsichtlich der Ausdehnung ihres Risicos wieder zurückzunehmen und tritt nunmehr für die Begrenzung desselben wieder die durch die Polizei-Bedingungen festgestellte Frist ein.

Seit den letzten Tagen ist die Lage der Arbeits- und Verkehrsverhältnisse im Hafen durch den Frost und den außerordentlich starken Schneefall der vorletzten Nacht weiter erheblich verändert worden. Der Schneefall gab den ausständigen Hafenarbeitern vielfach erwünschte Arbeitsgelegenheit. Wohl hat die Ausstandsleitung solchen Hafenarbeitern, die Unterstützungsgelder empfangen, jedwede Arbeit verboten, allein die Ausständigen haben sich, wie der „Voss. Ztg." aus Hamburg geschrieben wird, um dies Verbot wenig gekümmert, sondern am Sonnabend als Schneeschipper rüstig gearbeitet. Die von den Ausstandsrednern in den Versammlungen stets so laut gerühmte Disciplin der jetzt noch ausstehenden Hafenarbeiter ist eben ganz dahin. Wohl werden die jetzt noch Ausständigen weiter feiern wie bisher, allein nicht aus freiem Willen und weil sie muthig ausharren, sondern weil die starre Nothwendigkeit, weil der Winter sie dazu zwingt. Abermals ist ein socialdemokratisches Flugblatt zur Vertheiluug gelangt, das in recht ungebührlicher Tonart den Senat anklagt, er habe, anstatt ein unparteiisches Schiedsgericht einzusetzen, in seinem Vermittelungsvorschlage gegen die ausständigen Arbeiter ungerechtfertigte Vorwürfe erhoben. Weiter wird die Bevölkerung um fernere Gaben für die Ausständigen gebeten. Zum Schluß wird behauptet: „Alle Hafenarbeiter und Seeleute harren aus bis zum Siege." Das ist nicht zutreffend. Die „schwarzen Listen" der „Streikbrecher", sowie die seit einer Woche täglich im Seemannshause nach Hunderten erfolgenden Anmusterungen von Seeleuten lassen sich doch selbst von den Socialdemokraten nicht ableugnen.

Uebrigens dürfte den Führern des Streiks eine neue Verlegenheit entstehen durch den Ausbruch des Streiks in Weißenfels (vergl. unten), der den Hamburgern sicherlich ein gut Theil der ihnen bisher aus dem Reiche zugeflossenen Geldunterstützungen entziehen wird.

Untergang einer englischen Expedition.

London, 12. Jan. Eine Meldung des Reuterschen Bureaus aus **Bonny** besagt: Eine **englische Expedition**, bestehend aus stellvertretenden Consuln, stellvertretenden Commissaren, commandirten Truppen dieses Schutzgebietes, 2 Mitgliedern des Consular-Corps, einem Arzt, 2 Civilpersonen und eingeborenen Trägern, war gegen den 1. Januar nach der Stadt Benin (im rechtsseitigen unteren Nigergebiet) in durchaus friedlicher Mission gegangen. Jetzt ist nun die Yacht des Consuls mit der Nachricht hier eingetroffen, wonach die Expedition von Unterthanen des Königs von Benin **hingeschlachtet** worden sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 12 Jan. Dem Vernehmen der „Nordd. Allg. Ztg." nach dürften die Verhandlungen der **deutsch-russischen Conferenz** bezüglich der Ausführungen der **Handelsverträge**, welche nach dem russischen Weihnachtsfeste wieder aufgenommen worden sind, zu einer Verständigung führen. Die Delegirten sind damit beschäftigt, ein Resultat der Berathungen festzustellen und in geeigneter Form schriftlich niederzulegen.

— Zur Abänderung der **Bäckereiverordnung** soll, wie der „Vorwärts" von wohl informirter Seite wissen will, in dem preußischen Staatsministerium keine Neigung vorhanden sein.

— Der „**Reichsanzeiger**" veröffentlicht unter der Ueberschrift „**Berichte von deutschen Fruchtmärkten**" heute und fortan täglich die angekündigten Tabellen über die Getreidepreise von den Hauptmärkten der Productionsbezirke und über die verkauften Getreidemengen. Die heutige Veröffentlichung enthält die **Preise vom 8. und 9. Januar.**

* **Die Rückkehr Ahlwardts** aus Amerika bestätigt sich. In antisemitischen Kreisen wird der „Köln. Volksztg." zufolge erzählt, seine Frau, welche er sammt Kindern hier zurückließ und nicht genügend unterstützte, habe ihm gedroht, seine gesammte Correspondenz seinen Gegnern auszuliefern, und deswegen bereits mit Berliner Redactionen verhandelt.

* **Prozeß Lange contra Peters.** Das Schöffengericht des Berliner Landgerichts I. beschäftigte sich am Sonnabend (wie schon von uns gemeldet) mit der Privatklage, die der frühere Chefredacteur der „Tägl. Rundschau" und jetzige Verleger und Chefredacteur der „Deutschen Zeitung" in Berlin, Dr. Friedrich Lange, gegen den bekannten Afrikareisenden Dr. Carl Peters angestrengt hat. Als die Debatten im Reichstage über Dr. Peters wegen der Vorgänge am Kilimandscharo ihr Ende erreicht hatten, veröffentlichte Dr. Lange in der „Deutschen Ztg." einen Leitartikel unter der Ueberschrift „Reisläufer", in dem er sich gegen Dr. Peters wegen dessen damals behaupteten Uebertritts in englische Dienste wandte. In dem Artikel heißt es u. a., Peters habe früher drei Möglichkeiten friedlich nebeneinander auf sein Programm gesetzt: entweder die damals keimende Colonialbewegung als Sprungbrett zu benutzen, oder die deutsche Bevölkerung in den Vereinigten Staaten gegen das englische Element mobil zu machen, oder endlich — sich an die Spitze der deutschen Socialdemokratie zu setzen. Dieser Artikel veranlaßte Dr. Peters, den Geh. Rath am Auswärtigen Amt Lucas mit einer Forderung zum Duell zu Dr. Lange zu senden. Dr. Lange lehnte jedoch die Forderung ab, und nunmehr erklärte Dr. Peters im Wochenblatt des Dr. Arendt und den „Leipziger Neuesten Nachr.", die Angaben Langes seien erlogen. Ferner drohte Dr. Peters, gegen Dr. Lange die Privatklage einzuleiten, doch ist dies bisher nicht geschehen, dagegen erhob Dr. Lange gegen Dr. Peters die Privatklage wegen Beleidigung, die in der Behauptung liege, seine Angaben seien erlogen.

Aus den Zeugenaussagen ist Folgendes hervorzuheben: Graf **Joachim Pfeil** sagte aus, er sei 1884 öfter mit **Dr. Peters** zusammengewesen und da habe Peters verschiedene Pläne entwickelt, die ihm Gelegenheit geben sollten, in die Oeffentlichkeit zu treten. Die Bewaffnung der deutschen Socialdemokratie sei eines seiner Projecte gewesen, er habe angedeutet, daß er sich eventuell an die Spitze der Socialdemokratie stellen und diese bewaffnen wolle. Ein englischer Zeuge **Jahn** sagte aus, von einem Engagement Dr. Peters für eine englische Gesellschaft könne keine Rede sein, man habe ihn lediglich zu interessiren gesucht für verschiedene kaufmännische und industrielle Unternehmungen. Dr. Lange behauptete, daß der Inhalt seines Artikels auf Wahrheit beruhe, namentlich habe ihm der jetzige Gouverneur von Ostafrika, Oberst Liebert, bestätigt, daß Dr. Peters in englische Dienste gehen wolle. Dr. Lange bestritt entschieden, ein Duell abgelehnt zu haben. Zunächst sei er kein grundsätzlicher Gegner des Duells, andererseits sei ihm gar keine directe Forderung überbracht, sondern nur bedingungsweise davon gesprochen worden. Dr. Peters wurde (wie schon telegraphisch mitgetheilt) freigesprochen, da die sofortige Erwiderung einer Beleidigung durch eine andere als Compensation angenommen wurde.

* **Eine allgemeine Lohnbewegung der Maler** für die Erringung eines Minimallohntarifes verbunden mit dem Minimalwochenlohn wird für dieses Jahr in sämmtlichen Städten Deutschlands vorbereitet. Zur Berathung über die Taktik, sowie zur Regelung der Sammlungen zum Generalstreikfonds und Formulirung der Forderungen ist für den 28. Januar ein allgemeiner deutscher Congreß einberufen; die dort gefaßten Beschlüsse werden den daraufhin tagenden Provinzialtagen zur Begutachtung vorgelegt.

* **Das Verfahren gegen Peters.** Wie die „Leipz. N. Nachr." aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist das gegen Dr. Peters eingeleitete Verfahren soweit gediehen, daß der Bericht über die disciplinarische Voruntersuchung in diesen Tagen an den Reichskanzler gelangen wird. Voraussichtlich werde sich dieser für die Einleitung des disciplinarischen Hauptverfahrens entscheiden.

□ **Stettin**, 12. Jan. Einer der **landwirthschaftlichen Vertreter** an der Stettiner **Börse**, Rittergutsbesitzer Beelitz-Garden, hat soeben seine **Aufnahme in die Corporation der Kaufleute** beantragt.

Köln, 11. Jan. Aus Anlaß einer den Fall **Brüsewitz** geißelnden Rede während einer Sitzung der Kölner **Carnevalsgesellschaft** hat der Gouverneur sämmtlichen **Offizieren** den Besuch der beiden großen Gesellschaften **verboten.** Dieses Verbot ist auch deshalb von Bedeutung für den Carneval, als zur Bespannung sämmtlicher Wagengruppen bei dem Rosenmontagszuge bisher Militärpferde bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurden.

Zürich, 11. Jan. **Der** frühere Candidat **der** Theologie und socialdemokratische Agitator **von Wächter** ist aus der Irrenanstalt als geistig normal in's Gefängniß zurückgebracht worden und wird demnächst wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit vor Gericht gestellt werden.

Weißenfels, 11. Jan. Nachdem die **Arbeiter der Blasig'schen Fabrik** der Aufforderung, mit dem hentigen Tage die Arbeit wieder aufzunehmen, nicht nachgekommen sind, wurde heute in 30 hiesigen Schuhfabriken sämmtlichen Arbeitern, insgesammt etwa 3000, gekündigt. Die dem Gewerkverein angehörenden Arbeiter beschlossen, die Kündigungszeit auszuhalten; die socialistischen Arbeiter legten sofort die Arbeit nieder.

Frankfurt, 10. Jan. Die „**Frankf. Ztg.**" hatte gelegentlich des gegen das Blatt angestrengten Zeugnißzwangverfahrens erklärt, sie werde in Erwägung ziehen, ob es nicht angebracht sei, die

---

gerade das richtige Maß treffenden Spiele geschah. Gesanglich eine Linie tiefer stand nach den Riesenanstrengungen des zweiten Actes das Gebet, welches die Sängerin, etwas ermüdet, ohne Schaden hätte kürzen können. Herr Szirowatka gab die Titelrolle, und wenn man den Grundton markiger und zugleich genialer Männlichkeit in seiner Wiedergabe dieses Charakters auch verstärkt wünschte, so war es doch ein Genuß, den „Tannhäuser" einmal mit soviel schönem Klange, bei unbedingter Tüchtigkeit, singen zu hören, wie Herrr Sz. ihn sang. Seine Aussprache des Deutschen hat erheblich gewonnen, selbst die für den Ungarn besonders schwere kräftigere Aussprache des ch in Wörtern wie Nacht, Macht, hatte sich eingestellt, nur das ö ist manchmal noch zu undeutsch offen. Den Fleiß, das Temperament und die hohen stimmlichen Vorzüge, die deutliche Aussprache und die Schule des Herrn Sz. zu rühmen ist Pflicht der Kritik. Den Wolfram gab Herr **Beeg** innerhalb dessen, was generaliter an seiner Behandlung des Tones auszusetzen ist, sehr verdienstlich; am schönsten gelang der Monolog vor dem Abendlied in Bezug auf Sinnigkeit des Ausdrucks, und im Sängerkrieg das nicht nur ohne fühlbaren Mangel, sondern auch mit hinreißendem Ausdrucke gesungene zweite Lied, das erste war übrigens auch wohldurchdacht. Sonderbar, daß die Rhythmik des Sängers gerade in dem Liede an den Abendstern vergaß, wie streng Wagner auf Notenwerthe hielt. Die großen Schwierigkeiten der Venus-Partie überwand Frau **Beeg-Grinning** mit entschiedenster Sicherheit und frischem Stimmklange, nur war der Eindruck dabei noch zu überwiegend der einer strengen, resoluten Persönlichkeit, was Venus, so heftig sie Tannhäusers Rückkehr wünscht, doch nicht eben ist; in aller Begehrlichkeit ist sie, was Holda einst war, die freundliche, Freuden spendende Göttin. Den Hirten sang Frau **Gäbler** sehr anmuthig. Der Chor war namentlich im ersten Acte das Einzige, was in unangenehm fühlbarem Widerspruche mit den Regeln der Kunst stand: — rauher Klang, lauter forte, und in Tempo und Ausdruck alles gerade aus wie auf der Parade. Die Regie machte sich um das Ganze sehr verdient: nur sollte Elisabeth beim Abschiede zur Burg hinaufsteigend viel länger sichtbar bleiben; ihr allmähliches Entschwinden gehört zur Poesie dieser Scene.

Dr. C. Fuchs.

Die Tollwuth in Westpreußen.

Am Sonnabend hielt, wie schon an anderer Stelle erwähnt worden ist, in dem Verein für Gesundheitspflege Herr Departementsthierarzt Preuße einen Vortrag über die Tollwuth, an welchen sich eine sehr rege Discussion knüpfte. Die Tollwuth gehört zu den ältesten Krankheiten, die man kennt. Sie wird schon von Aristoteles beschrieben und bereits Cornelius Celsus giebt an, daß gegen die Folgen eines Hundebisses das Ausschneiden der Wunde schütze. Die Tollwuth kommt in allen Ländern vor, man findet sie in der Hitze der Tropen und in der Kälte der Polargegenden, sie richtet sich auch nicht nach der Jahreszeit, denn die Statistik lehrt, daß im Winter ebenso viel Tollwuthfälle vorkommen, wie im Sommer. Aus früheren Jahrhunderten werden große Epidemien gemeldet, das ist jetzt nicht mehr der Fall, da das im Jahre 1875 erlassene Seuchengesetz für Deutschland von guter Wirkung gewesen ist. Immerhin hat die Tollwuth noch einen beträchtlichen Umfang, denn in Deutschland wurden 1886 578 und 1894 554 tolle Hunde getödtet. Das rührt hauptsächlich daher, daß die Krankheit aus Rußland und Oesterreich immer wieder von neuem eingeschleppt wird. In der That werden von den Erkrankungen fast ausschließlich die Grenzprovinzen betroffen. In Westpreußen trat die Krankheit besonders in den Kreisen Elbing und Marienburg stark auf. Es wurden im Jahre 1895 in der Provinz 48 Hunde, 1 Pferd, 19 Rinder, 1 Ziege und verschiedene Katzen wegen Tollwuth getödtet und davon fallen auf den Kreis Marienburg 11 Hunde, 1 Pferd und 5 Rinder, während auf den Kreis Elbing 19 Hunde, 10 Rinder und 1 Ziege kommen. Glücklicherweise wurde nur ein Mensch gebissen, welcher an Tollwuth erkrankte und starb.

Ueber die Entstehung der Tollwuth ist viel Falsches verbreitet worden, sie ist eine Infectionskrankheit und entsteht in jedem einzelnen Falle durch directe Uebertragung des Contagiums von einem Thiere auf das andere. Dieses Contagium hat eine außerordentliche Lebensfähigkeit. Es erhält sich im Speichel 24 Stunden ansteckungsfähig, während im Gehirn, wenn dasselbe in Eis conservirt wird, nach drei Wochen noch wirkungsvolles Gift vorhanden ist. Durch Austrocknen wird die Wirkung abgeschwächt, durch Fäulniß vernichtet. Es ist eigenthümlich, daß eine individuelle Immunität gegen das Contagium beobachtet worden ist, so wurde von Versuchshunden, die von tollen Hunden gebissen worden waren, nur ein Theil wuthkrank. Dagegen scheint das Gift sich zu vererben. Eine trächtige Hündin war von einem tollen Hunde gebissen worden, ohne daß sie selbst erkrankt war. **Als sie** jedoch später gewölft hatte, brach **bei einigen** jungen Thieren die Wuthkrankheit **aus. Auch bei Menschen ist diese Immunität vorhanden, die sich** jedoch vermindert, wenn der Biß von wilden Thieren, z. B. Wölfen und Schakalen herrührt.

Die Wuthkrankheit zerfällt in drei Stadien, in die Infection, in das Incubationsstadium und die eigentliche Krankheit. Das Incubationsstadium dauert bei Hunden in der Regel 3—6 Wochen, doch ist der Ausbruch der Krankheit auch 7 bis 10 Wochen nach dem Biß beobachtet worden. Bei dem Menschen kann das Incubationsstadium zwischen 8 Tagen und 8 Monaten differiren. Die Krankheit selbst tritt als „stille" und als „rasende" Wuth auf, was wahrscheinlich daher rührt, daß bei der ersteren Erscheinung das Rückenmark, bei der letzteren das Gehirn mehr afficirt ist. Zuerst zeigt sich eine Umänderung des Charakters des Hundes; das bisher freundliche Thier wird mürrisch, ist leicht zum Beißen geneigt und zeigt sich ungehorsam, die Freßlust vermindert sich und fast in allen Fällen verschlingt das Thier Stroh, Holz, Leder und andere unverdauliche Gegenstände. Dieses Merkmal dient vielfach dazu, um die Diagnose auf Tollwuth stellen zu können, denn wenn man derartige Gegenstände in dem Magen eines verdächtigen Thieres findet, wird man auf Tollwuth schließen müssen. Bei der „rasenden" Wuth beißen die Hunde nach Menschen und Thieren, sie schweifen umher, bis allmählich die Lähmung des Hintertheiles eintritt und die Thiere dann verenden. Bei der „stillen" Wuth herrschen die Lähmungserscheinungen vor, der Unterkiefer hängt schlaff herab und läßt den Speichel ausfließen, der auch bei der „rasenden" Wuth stark fließt. Die Obduction hat bis dahin stets ein negatives Resultat ergeben, so daß wir heute noch nicht wissen, was eigentlich der Träger des Contagiums ist.

Ein Mittel gegen Wuthkrankheit existirt nicht, die Krankheit wird daher auf dem Wege der Prophylaxis bekämpft werden müssen. Verdächtige Bißwunden bei Menschen müssen sorgfältig cauterisirt werden durch Glüheisen und andere Aetzmittel, da das Contagium längere Zeit auf der Wunde liegen bleibt, ehe es in den Kreislauf des Blutes gelangt. Sehr wirksam hat sich das Seuchengesetz erwiesen, welches anordnet, daß verdächtige Thiere getödtet werden und über Districte die Hundesperre verhängt wird. Hohe Hundesteuern haben zur Verminderung der Hunde beigetragen, ebenso hat der Maulkorbzwang in großen Städten sich gut bewährt. Neuerdings ist die von Pasteur erfundene Impfung sehr empfohlen worden. Sie besteht darin, daß durch Impfungen von Wuthgift zuerst in ganz abgeschwächter, dann in immer stärkerer Form Thiere und Menschen nicht nur immun gegen das Contagium gemacht, sondern auch die Wirkung des Giftes im Körper zerstört werden soll, doch ist diese Methode noch nicht genügend erprobt und da außerdem die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß durch die Impfungen erst die Tollwuth hervorgerufen werden kann, hat man in Deutschland von den Pasteur'schen Impfungen Abstand genommen, während in anderen Ländern vielfach Institute nach Pasteur'schem Muster eingerichtet worden sind. Das beste Hilfsmittel gegen die Hundswuth wird immer ein energisch durchgeführtes Seuchengesetz bleiben.

Herr Kreisphysicus Dr. Sieger gab dann ein Bild von dem Verlauf der Krankheit des Mannes, der, wie oben erwähnt, an Wuthkrankheit gestorben ist. Am 21. Juni 1896 wurde ein 45 Jahre alter Fährmann aus Junkertroyl von einem mittelgroßen Hunde, über dessen Verbleib später nichts hat ermittelt werden können, in den Daumen der rechten Hand gebissen. Die Wunde, welche von einem Arzte in Schönbaum behandelt worden war, war am 1. Juli vollständig geheilt. Am 19. Juli stellten sich plötzlich heftige rheumatische Schmerzen in dem gebissenen Arme ein, die so lange anhielten, bis am 30. Juli sich die eigentlichen Erscheinungen der Wuthkrankheit zeigten. Der Kranke gerieth in große Aufregung, er litt an Athmungsbeklemmungen und Schlingbeschwerden, die sich am Abend so steigerten, daß er schnappende Bewegungen ausführte, die seine Angehörigen mit dem Ausdrucke „jappen" bezeichneten. In der Nacht trat Delirium und Tobsucht ein und die Angst des Mannes wurde so groß, daß er unter fortwährendem „Jappen" die Leute angriff. Dabei floß ihm der Schaum so stark aus dem Munde, daß er mit Lappen aufgewischt werden mußte. Als später nach erfolgtem Tode die Leiche in der Kirche aufgebahrt war, konnte man an den Kleidern und dem Sarge noch Spuren des Schleimes erkennen. Auf die Anordnung des Redners ist damals eine sorgfältige Desinfection der Wohnung, der Kleider und Betten vorgenommen worden. Folgen sind durch die Krankheit nicht entstanden.

Die Herren Doctoren Semon und Piwko schilderten dann mehrere Krankheitsfälle, die sie in ihrer Praxis erlebt hatten, bei denen die Wuthkrankheit durch Bisse von Hunden und in einem Falle auch durch den Biß einer Katze hervorgerufen worden war. **Bei allen Krankheitsfällen wurde übereinstimmend der schreckliche Verlauf hervorgehoben. In den letzten beiden Jahrzehnten sind in unserer Stadt keine Fälle von Wuthkrankheit mehr vorgekommen.**

Staatsanwaltschaft auf die von den „Hamb. Nachr." verübte Veröffentlichung des deutsch-russischen Neutralitätsvertrages aufmerksam zu machen. Das Blatt erklärt jetzt, daß es dies nicht gethan habe.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 12. Januar.

Wetteraussichten für Mittwoch, 13. Jan., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, trübe, feuchtkalt, Nebel.

* **Interessante Himmelserscheinungen** wurden gestern beim Sonnen-Aufgange wie beim Niedergange sowohl hier wie an vielen anderen Orten der Provinz wahrgenommen: eine eigenartige Lichtsäule von veränderlicher Gestalt am Morgen, ringartige Lichtbogen am Abend. Ein aufmerksamer Beobachter aus der benachbarten Höhenlandschaft schreibt uns heute darüber:

Ein besonderes Naturschauspiel bot sich gestern demjenigen dar, der wenigstens mit der Sonne zugleich aufstand. Als dieselbe um 8 Uhr aufging, war nicht nur die ganze Kugel in einen gleißenden Schein eingehüllt, der nirgends eigentlich eine rechte Grenze fand, sondern es ging von ihr auch ein in Mischung von Zuckerhut und Dolch geformter Strahl von großer Helligkeit in den Aether des Himmels hinein. Auch dieser fand scheinbar nirgends seine rechte Grenze. Ich stand fast unmittelbar vor einer etwa 12 Fuß hohen Bretterbude und konnte über deren Dachfirst immer noch den allmählich sich verspitzenden Höhepunkt des Strahles wahrnehmen, wenn sein Licht sich auch mehr farblos verhielt. In der reinen und klaren Luft bildete er sich sichtbar ab, ohne daß sein Flimmern dennoch eine Grenze für das Auge zuließ. Der gemeine Mann sagt daraus eine größere und andauernde Kälte wahr. Das würde allerdings mit dem Prognostikon von Falb übereinstimmen, welcher die Kältedauer (es waren gestern 14 Gr. R. bei Sonnenaufgang) allerdings auf eine Woche beschränkt. Zu jener Erscheinung trat aber noch ein anderes hinzu. Vielleicht durch die klare Reinheit der Luft veranlaßt, bildete sich zu beiden Seiten der Sonne eine von der Erde ausgehende Widerspiegelung jenes Strahles ab. Die Abstände waren recht weit, ohne daß ich Maßzahlen dafür einsetzen kann. Es spiegelte sich aber nur der Strahl allein und nicht auch die Kugelgestalt der Sonne. Der Strahl zur rechten Seite erschien voller, höher und von intensiverem Lichte, wie der zur linken Seite. Ein nochmaliger Abglanz, wie das beim Regenbogen vorkommt, war jedoch selbst nicht im Ansatze zu erblicken. Dagegen theilten sich beide dolchartigen Gestaltungen in Betreff der Färbung in wahrem Wortsinne und von unten nach oben, so daß eine mehr röthliche Scheidung beiderseits der Sonne zugekehrt war, eine mehr gelbliche ihr abgewandt erschien. Das Phänomen war noch nach einer Stunde sichtbar, nur daß Alles schwächer und abgeblaßter auftrat. Der Sonnenball war höher gestiegen und von ihm schwand daher für das Auge zunächst die Ausstrahlung nach Höhe und Intensivität, natürlich von der Spitze abnehmend und auf die Kugelgestalt zurückschrumpfend. Die beiden Seitenstrahlen waren jedoch gleich sichtbar, der rechte wohl noch höher geworden, in Bezug der Färbung aber weniger stark. Fast schien es, als ob die beiderseitigen Abstände gleichmäßig sich erweitert hätten. Sie wanderten aber zusammen mit der Sonne. Die Kälte war auf 13 Gr. R. gefallen und feinste Eispartikelchen durchflimmerten die Luft; Schnee war es nicht. Die Erscheinung dürfte nirgends besser wahrgenommen worden sein, als wie auf dem Lande.

Um 10 Uhr, bei 12 Gr. R. und dichterem Eisgeriesel, erschienen die beiden Seitenstrahlen in noch vermehrtem Abstande noch dolchartiger und heller, auch höher gezogen, so daß sie in den blaßblauen Himmel hineinragten. Die höher gegangene Sonne dagegen erschien nicht klar, sondern wie ein breit verschwommener Lichtfocus. Ob das die wirbelnden Eiskrystallkörperchen verursachten? Eine halbe Stunde später verrannen die Gebilde gänzlich.

Es ist am selben Tage 3 Uhr Nachmittags vorbei und die Sonne zum Untergange fallend. Von neuem bildet sich um sie eine Erscheinung ähnlicher Art, nur daß die in weitem Abstande seitlichen Strahlen sich oben zur Bildung eines mehr sanften, als runden Bogens vereinigt haben, der als Sonnenbogen bezeichnet werden kann oder besser als Dunstreifbogen und ähnlichen Einflüssen von eisigen Dünsten in der Luft sein Dasein verdanken mag, wie der Regenbogen. Seine röthlichen und unten intensiveren Ränder stehen der Sonne zugekehrt. Diese selbst strahlt perpendikulär zur Höhe und theilt das ganze Bogensegment in zwei gleich große Theile. Die Temperatur steht auf 10 Gr. R. und die jetzt mehr als Morgens mit nebeligem Dunst erfüllte Luft hat die beiden Ränder des Bogens sich zu dem bogigen Segment runden lassen.

* * *

* **Zugverspätung.** Der Nachtschnellzug 3 aus Berlin traf gestern früh mit nahezu $\frac{3}{4}$stündiger Verspätung in Dirschau ein. Die Reisenden nach Danzig sowie die Postsachen wurden daher von Dirschau aus mit Sonderzug hierher weiterbefördert.

* * *

* **Aus dem Staatshaushalts-Etat 1897/98.** Aus den uns nun vorliegenden Einzel-Etats der preußischen Verwaltung pro 1897/98 heben wir zunächst noch folgende in denselben enthaltene Gehaltserhöhungen hervor: Provinzial-Steuerdirector von 10 500 auf 11 000 Mk., Oberforstmeister 4200—7200 Mk. (bisher nur bis 6000), Oberförster 2700—5700 Mk. (bisher 2400—4500), Landräthe bis 6600 Mk. (bisher bis 4800), Polizeidirectoren 6000—8000 Mk. (bisher 5400—6000), Provinzial-Schulräthe 5700—7500 Mk. (bisher 5400—6000), Consistorialräthe 4200—7200 Mk. (bisher bis 6000), Navigationsschuldirectoren 4200—6600 Mk. (bisher bis 6000), Seminardirectoren 4000—6000 Mk. (bisher 5400), Meliorations-Bauinspectoren 3600—5700 Mk. (bisher bis 4800), Polizei-Commissare 2000—3600 Mk. (bisher bis 3000), Polizei-Inspectoren 2700—4500 Mk. (bisher bis 3300), Steuersecretär 1800 bis 4200 Mk. (bisher bis 3000), Revierförster 1200—1800 Mk. (bisher 1100—1500 Mk.). Das Maximalgehalt der Oberpräsidialräthe soll von 7500 auf 9300, das der Navigationsschullehrer von 3300 auf 4000, der Navigations-Vorschullehrer von 2100 auf 2400 Mk. erhöht werden.

An neuen Stellen enthält der Etat u. a. für die Polizeidirection Danzig einen Meldeamts-Assistenten und für den Kreis Danziger Höhe einen Bezirks-Gendarmen.

Ueber die Beschaffung einer Dampfbarkasse für den Eisbrechbetrieb auf der Weichsel, für welche 25 000 Mk. ausgesetzt sind, wird in den Erläuterungen zu dem Etat Folgendes bemerkt: Bei dem Eisbrechbetriebe auf der Weichsel hat sich die Nothwendigkeit der Beschaffung einer Dampfbarkasse zum Schleppen schadhaft gewordener Eisbrechdampfer, zur Beförderung des Beamten- und Arbeiterpersonals sowie insbesondere im Interesse der Entlastung der Eisbrecher von zeitraubenden Nebenarbeiten herausgestellt. Es wird beabsichtigt, eine sogenannte Eisbrechbarkasse zu beschaffen, welche außer zu den vorgedachten Zwecken auch zum Aufeisen der Häfen und Liegestellen verwendet werden kann. Bei der Herstellung derselben soll die Bauart und Ausrüstung der auf der Elbe im Gebrauche befindlichen Barkassen, welche sich gut bewährt hat, zum Muster genommen werden. Das in der Wasserlinie rund 18,5 Meter lange und im Hauptspant rund 3,7 Meter breite Schiff mit Doppelschrauben wird einen Tiefgang von 0,9 Meter erhalten. Letzterer läßt sich durch Aufnehmen von Wasserballast im Bug und im Heck bis auf 1,2 Meter vergrößern, wodurch die Benutzung der Barkasse während des Sommers ermöglicht wird.

Bei der Veranschlagung des Etats der **Eisenbahnverwaltung** für 1897/98 ist der Bezirk der Eisenbahndirection Danzig zu Anfang des Jahres auf 1417,71 Kilom., zu Ende des Jahres auf 1515,24 Kilom. veranschlagt worden, so daß ein Zugang von 97,53 Kilom. angenommen worden ist. Von diesen Linien wurden 887,73 Kilom. nach den Bestimmungen für Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung betrieben; nur der Directionsbezirk Königsberg übertrifft in dieser Beziehung mit 997,26 Kilom. unseren Bezirk, während der Directionsbezirk Bromberg mit 729,58 Kilom. ihm am nächsten kommt. Neben den bereits mitgetheilten Bauten ist noch zu erwähnen, daß zum Bau eines Personentunnels auf Bahnhof Thorn 47 000 Mk. ausgeworfen sind. Die Erweiterung des Locomotivschuppens auf der Südseite des Rangirbahnhofes, für welche, wie bereits gemeldet, eine erste Rate von 100 000 Mk. gefordert wird, ist auf 190 000 Mk. veranschlagt worden.

* * *

* **Stiftungsfeier.** Am 16. d. M. feiert der hiesige Musiker-Lokalverband, ein Zweigverein des „Allgemeinen deutschen Musiker-Verbandes", im großen Saale des St. Josephshauses sein 24. Stiftungsfest. Mitglieder des Vereins sind außer dem Stadttheater-Orchester und deren beiden Kapellmeistern geschätzte Dilettanten und bessere Fachmusiker. Der Verein bietet seinen Mitgliedern Unterstützungen bei Unglücks- und Sterbefällen. Das diesjährige Stiftungsfest verspricht ein recht unterhaltender und auch in künstlerischer Beziehung genußreicher Abend zu werden, indem sich die Mitglieder des Stadttheaters mit Solovorträgen unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Riehaupt betheiligen. Gäste können durch Mitglieder des Vereins und des Stadttheaters eingeführt werden, auch sind Eintrittskarten in dem Vereinslokal „Preußischer Hof" bei Herrn Eder zu haben.

* * *

* **Bauinnung.** In der gestern im Schützenhause abgehaltenen Jahressitzung der Bauinnung wurde noch u. a. der bisherige Vorstand wiedergewählt, außerdem Abgeordnete für den Innungsausschuß, ferner Commissionen für die einzelnen Prüfungen, Vertreter für den vom 20.—22. Februar in Elbing stattfindenden Bezirkstag gewählt und der Verwaltungsetat pro 1897/98 in Einnahme und Ausgabe auf 3630 Mk. und der Nebenetat auf 2500 Mk. festgestellt. Alsdann fand ein Festmahl statt. Bei demselben begrüßte der Vorsitzende, Herr Herzog, die Anwesenden, insbesondere den Ersten Bürgermeister Herrn Delbrück. Er gab eine Schilderung der Thätigkeit des Vereins und schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf er nach altem Handwerksbrauch den Vorsitz an den Ersten Bürgermeister übergab. Bei der Tafel, der unter anderen auch die Herren Stadträthe Gronau und Voigt, Fortbildungsschul-Director Kuhnow, Gewerbe-Inspector Dr. Wallmer beiwohnten, brachte Herr Alex Fey ein Hoch auf die Gäste aus. Herr Erster Bürgermeister Delbrück toastete auf das Danziger Baugewerbe, Herr Kuhnow auf den deutschen Meisterbund im Baugewerbe, Herr Gronau auf die Damen; Herr Herzog brachte dem Stadtoberhaupt und dessen Familie ein Hoch, wofür letzterer mit einem Trinkspruch auf Herrn Herzog dankte. Gemeinsame Rundgesänge und musikalische Aufführungen belebten die Tafel.

* * *

S. **Gartenbau-Verein.** Nach einer langen Reihe von Jahren, während welcher der Verein unter dem gastlichen Dache der Naturforschenden Gesellschaft getagt, hatte er seine erste Generalversammlung in diesem Jahre nach dem neuen Sitzungslokale Langenmarkt 15 einberufen. Dieselbe war gut besucht und nahm einen sehr angeregten Verlauf. Nachdem der Vorsitzende mit einer Begrüßung und einem Glückwunsch für den Verein und seine Mitglieder die Sitzung eröffnet hatte, erstattete der Schatzmeister den Bericht über den Stand der Vereins- und der Armenkasse, welche beide einen Zuwachs zu verzeichnen haben. Aus dem Etat ist hervorzuheben, daß in denselben als dauernde Position 50 Mark für die Pflanzenvertheilung an Schulkinder eingestellt ist. Als Rechnungsrevisoren wurden die Herren Ed. Lepp, Radisch und Stadtrath Claassen gewählt. Herr F. Lenz berichtete dann über einige Neueinführungen von Schnittblumen, wobei er bemerkte, daß im verflossenen Jahre die Ausbeute an solchen nur eine geringe sei. Vorzugsweise sind es die weißen und rothen Strahlenastern und die einfachen Astern, sowie die weiße Kaktus-Dahlia „Mrs. Francis Fell" sowie die Gladiole „weiße Dame", welche Beachtung verdienen. Von Fruchtsträuchern dürften die niedere Himbeere „Reliance" und die japanische Lotuspflaume Diospyros Kaki oder Persimone Beachtung und Verbreitung verdienen; ebenso kann die als winterhart bezeichnete Musa Bassio aus Nordjapan, die freilich eine gute Bedeckung verlangt, vielleicht als gute Erwerbung sich erweisen. Im Anschluß daran führte Herr L. den hängenden Zierspargel Asparagus falcatus vor und empfahl denselben als dankbare Ampelpflanze für Zimmer u. s. w. In der darauf folgenden Discussion schilderte Hr. Rathke eine sehr geschmackvolle Tafeldecoration im Hotel de Rom in Berlin. Herr A. Bauer sprach sodann über die Hybridisation von Helleborus (Christrose), wobei er eine Anzahl sehr schöner Varietäten eigener Zucht vorführte. Die Cultur, besonders die Erzielung von Spielarten, ist eine sehr zeitraubende, da immerhin 4—5 Jahre vergehen, bevor man kräftige blühbare Pflanzen erhält. Auch Herr Schnibbe hatte eine Anzahl hübscher Helleborus in hellen und dunklen Schattirungen ausgestellt, sowie einige Exemplare der prächtigen japanischen Conifere Thuyopsis dolabrata, welche er wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften sowohl für den Garten als für Zimmerdecoration empfahl. Herr Rathke besprach sodann 24 von ihm ausgestellte Apfelsorten, indem er Aufschluß über Wachsthum, Fruchtbarkeit, Brauchbarkeit u. s. w. der einzelnen Sorten gab, während die Versammlung sogenannte „praktische Pomologie" trieb, d. h. die vorgelegten Früchte auf ihren Wohlgeschmack prüfte. Die ausgestellten Objecte wurden sämmtlich durch Prämien ausgezeichnet.

* * *

K. **Westpreußischer Provinziallehrerverein und Pestalozziverein.** Dem erschienenen Jahrbuche des westpreußischen Provinziallehrer- und Pestalozzivereins entnehmen wir Folgendes: Ueber die Entwickelung des Provinziallehrervereins kann nur Erfreuliches berichtet werden. 9 Vereine haben sich im Laufe des letzten Vereinsjahrs neu gebildet und hat unsere Provinz nunmehr 107 Zweigvereine mit zusammen 2027 Mitgliedern aufzuweisen, das bedeutet gegen das Vorjahr einen Zuwachs von 86 Mitgliedern. Es betrug die Mitgliederzahl in den Kreisen Marienburg: 172 (in 8 Zweigvereinen), Danzig-Stadt: 148 (1), Rosenberg: 136 (7), Graudenz: 118 (6), Thorn: 113 (4), Flatow: 108 (8), Dt. Krone: 100 (7), Schwetz: 100 (7), Danzig-Höhe: 87 (3), Briesen: 83 (4), Dirschau: 81 (3), Elbing-Stadt: 80 (1), Schlochau: 80 (4), Marienwerder: 68 (4), Berent: 64 (5), Culm: 63 (5), Danzig Niederung: 62 (3), Strasburg: 62 (3), Elbing-Land: 60 (3), Löbau: 50 (3), Konitz: 47 (3), Carthaus: 42 (5), Pr. Stargard: 33 (3), Neustadt: 27 (2), Stuhm 22 (2), Putzig: 20 (1), Tuchel: 10 (1). — Im Pestalozziverein betrug die Mitgliederzahl am Schlusse des Berichtsjahres 899 (gegen 877 bezw. 852 in den beiden Vorjahren). Es entfielen hiervon auf den Gau Danzig 239, Elbing 315, Konitz 165, Thorn 180 Mitglieder. Es waren am Schluß des Jahres 46 Wittwen zu unterstützen, die einzelne Wittwe erhielt 80 Mark Unterstützung (gegen 50 Mark im Vorjahre). Das Gesammtvermögen des Vereins beträgt gegenwärtig 56 458 Mk.

* * *

△ **Neues Schulsystem.** Die vielverzweigte Ortschaft **Zigankenberg** beabsichtigt möglichst im Mittelpunkte an der Halben Allee ein mehrklassiges Schulgebäude neu zu errichten, welches auch den Kindern aus der rasch aufblühenden Colonie an der „Krähenschanze" zugänglich sein würde. In letzter Zeit haben Erhebungen über die Gesammtzahl der schulpflichtigen Kinder aus den verschiedenen Theilen dieses Vororts stattgefunden.

* * *

* **Gütersteuer in Rußland.** Nach einer dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft gewordenen Mittheilung wird zu Gunsten der Stadt Konotop für den Zeitraum von 10 Jahren, gerechnet vom 1. Januar 1897 an, eine Steuer von $\frac{3}{4}$ Kop. pro Pud von allen auf der Station Konotop zur Abfertigung aufgelieferten oder zur Auslieferung an die Adressaten ankommenden Güter erhoben. Transitsendungen über die Station Konotop bleiben von dieser Steuer befreit.

* * *

* **Lotteriegewinn.** In die hiesige Lotterie-Collecte des Herrn Karl Feller ist außer mehreren Gewinnen von 1000 Mk. und 500 Mk. der Weseler Geldlotterie noch ein solcher von 2000 Mk. gefallen, der einer ärmeren auf Schüsseldamm wohnhaften Witte zu Theil geworden ist.

* * *

* **Radfahrertour.** Nicht Herr Kutschke, wie uns gestern berichtet wurde, sondern Herr Bolz ist mit einem auswärtigen Sportsgenossen die 90 Kilometer-Tour in der genannten kurzen Zeit nach Neustadt hin und zurück gefahren.

* * *

* **Verletzungen.** Der Arbeiter Skibbe wurde gestern Abend am Fischmarkt bei einem Streit durch einen erheblichen Messerstich in die linke Schulter verletzt, so daß seine Aufnahme in's Lazareth erfolgen mußte. Der Thäter entkam.

Die Arbeiterfrau H. wurde gestern Nachmittag von einem Manne, welcher von ihr wegen rückständiger Miethe gemahnt worden war, überfallen und mit einem geschlossenen Messer am Kopfe derart verletzt, daß sie für einige Zeit die Besinnung verlor und später ärztliche Hilfe nachsuchen mußte.

* * *

* **Unfälle.** Der Arbeiter K. und die Ehefrau des Zimmermanns C. fielen gestern so unglücklich auf der Straße hin, daß beide sich Beinbrüche zuzogen.

* * *

* **Jugendlicher Dieb ergriffen.** Der etwa 18jährige Lehrling Bruno Achtabowski hatte seinem Principal, einem Hotelbesitzer in Elbing, eine Drahtkassette mit etwa 70 Mk. Inhalt entwendet und damit das Weite gesucht. Der hiesigen Criminalpolizei gelang es gestern Abend, den Flüchtigen auf dem hiesigen Hauptbahnhof zu ergreifen.

* * *

* **Feuer.** Gestern Abend wurde die Feuerwehr nach dem Hause Poggenpfuhl Nr. 75 gerufen, da sich in dem Hause verdächtiger Qualm und Rauch gezeigt hatte. Die Wehr schickte auch einen Oberfeuerwehrmann und zwei Feuerleute dorthin; dieselben durften aber nicht in Thätigkeit treten, da der Rauch von der oberen kälteren Luft in die Wohnräume getrieben wurde, ohne daß Feuersgefahr war.

* * *

* **Strafkammer.** Wegen gefährlicher Körperverletzung hatten sich heute der jugendliche Arbeiter Julius Schulz und der Fleischer Joseph Schlagowski aus Carthaus zu verantworten. Beide befanden sich in einem Lokale in Carthaus, in dem sich auch ein Arbeiter Schmidt aufhielt. Der Schulz forderte den Schmidt auf, ein Glas Bier mit ihm zu trinken und als dieser dieses Verlangen abschlug, gerieth Schulz in eine solche Erregung, daß er sein Messer zog und dem Schmidt einen sehr gefährlichen Stich in den Hals beibrachte. Nach längerem Krankenlager des Verletzten hat die Wunde geheilt werden können; wäre sie um einen Centimeter tiefer gegangen, wäre die Halsschlagader angeschlagen worden und der Tod durch Verblutung eingetreten. Heute erinnert eine breite, blutrothe Narbe den Sch. an die Scene. Mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit der Verletzung wurde Schulz zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Auch der zweite Angeklagte sollte sich an der Schlägerei betheiligt haben, doch konnte ihm nichts nachgewiesen werden, und er wurde daher freigesprochen.

* * *

* **Schwurgericht.** Die gestrige Verhandlung gegen den Arbeiter Julius Groth aus Zigankenbergerfeld war erst nach Schluß der Redaction beendet. Die Wittwe Pettke, in deren Gastlokal in Neuschottland sich die That ereignet hat, hat den Vorgang genau beobachtet und gab eine genaue Schilderung desselben. Nach derselben hat sich der erstochene Glosa dem Angeklagten, der mit dem offenen Messer in der Hand an der Tombank stand, genähert, sich den Rock an der Brust geöffnet und gesagt: „Steche mich todt!" Die Frau hat das für Scherz gehalten; plötzlich ließ jedoch Groth sein Messer auf die Brust des Glosa niederfallen. Ohne ein Wort zu sagen, ging Glosa aus der Gaststube, um dann draußen noch mehr Stiche zu erhalten. Unvollkommen mit einem Handtuch verbunden und blutüberströmt wurde G. auf einer Karre — ein anderes Beförderungsmittel war in der Eile nicht zur Hand — zu Herrn Dr. Hohnfeld in Langfuhr gefahren, der Nothverbände anlegte, alle ärztliche Kunst war jedoch vergebens, nach mehreren Stunden war er der Verblutung erlegen. Als Sachverständige waren die Herren Kreisphysicus Dr. Schäfer, Sanitätsrath Dr. Semon und Dr. Hohnfeld geladen, welche die Verletzungen des G. als bestialische bezeichneten. Die Bruststichwunde war allen Betheiligten entgangen, da sie gar kein Blut nach außen entleert, sondern einen kolossalen Blutverlust in der Brusthöhle verursacht hatte. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten der Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange und der gefährlichen Körperverletzung schuldig, worauf der Gerichtshof ihn mit Einrechnung einer Strafe, welche er erst vor ca. 1 Monat erhalten hat, zu $5\frac{1}{2}$ Jahr Zuchthaus, 6 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilte.

In der heutigen Sitzung wurde gegen den Arbeiter Franz Michael Stefanowski aus Hölle bei Danzig, den Arbeiter Gustav Tronke aus Hölle und den Arbeiter Friedrich Wilhelm Reffke aus Ohra verhandelt, die alle drei einer Anzahl von Gewaltthätigkeiten gegen den Arbeiter Sikorra beschuldigt sind, welche dessen Tod im Gefolge gehabt haben. Der zweite befindet sich in Haft, die beiden anderen jedoch auf freiem Fuß. Die beiden ersten Angeklagten sind auch bereits je zweimal vorbestraft, Reffke ist kaum 17 Jahre alt und bisher nicht bestraft. Der gerichtliche Eröffnungsbeschluß wirft dem Stefanowski vor, am Abend des 27. Juni in Hölle mit dem Arbeiter Sikorra eine Rauferei begonnen zu haben, bei der dieser das Leben verloren hat. Die beiden anderen sollen sich dann mit Messern in den Streit eingemischt und den Sikorra so verletzt haben, daß der Tod die Folge seiner Verwundung gewesen ist. Die drei Angeklagten sind der That im wesentlichen geständig; aus ihren Angaben ergiebt sich, daß der Alkoholgenuß auch dieses Menschenleben zum Opfer gefordert hat. Stefanowski hatte sich bereits in Danzig angetrunken; in Hölle traf er auf den Sikorra, einen kräftigen Mann, und beide gingen in das Zarucha'sche Gasthaus. Vor diesem Hause, in dem sie keine Getränke mehr bekommen konnten, kam es zwischen Beiden zur Prügelei, welche Stefanowski provocirt hatte. In diese mischten sich die beiden anderen, welche in einem Hause wohnten, hinein, ohne mit der Sache etwas zu thun zu haben. Ein jeder hat von seinem Messer Gebrauch gemacht; wohin sie gestochen haben, weiß keiner. Alle wollen sich in einem Grad von Trunkenheit befunden haben, der dicht an Sinnlosigkeit streift. Der schwer verwundete Sikorra blieb gleich, nachdem ihm Stefanowski noch einige Faustthiebe versetzt hatte, blutüberströmt liegen. Stefanowski wurde zu $1\frac{1}{2}$ Jahr Gefängniß, Tronke zu 9 Jahr Zuchthaus, 9 Jahr Ehrverlust, Rettke zu 3 Jahr Gefängniß verurtheilt.

* * *

Polizeibericht vom 12. Jan. Verhaftet: 10 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Arbeiter wegen groben Unfugs, 1 Bettler, 6 Obdachlose. — Gefunden: 1 brauner Glacéhandschuh, 1 Nähmaschinenschieblade, 1 schwarze Schürze, 1 graues seidenes Halstuch; am 20. Dezember v. Js. im Geschäft des Herrn Kaufmann Löwens 1 Portemonnai mit Geld, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. 1 Brodbeutel, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr. — Zugelaufen: 1 gelber Stubenhund, abzuholen vom Dachdeckermeister Hrn. Wilhelm Seidel, Neufahrwasser, Olivaerstraße 59. — Verloren: 1 goldene Remontoiruhr Nr. 57 010 an schwarzer seidener Schnur mit silbernem Herz, 1 Sparkassenbuch über 70 Mk., abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Marienburg, 12. Jan. In Folge von **Kohlenoxydgas-Vergiftung** starb in der Nacht zum Sonntag der 42 Jahre alte Maler Fr. Tietz. Seine Frau und beiden Kinder, welche gleichfalls die aus dem Ofen strömenden giftigen Gase eingeathmet hatten und krank vorgefunden wurden, erholten sich. Tietz hat das Unglück selbst verschuldet. Seitens des Hauswirthes waren früher nach polizeilicher Anordnung im Hause alle Ofenklappen entfernt worden, doch hatte sich Tietz eigenmächtig ohne Wissen des Wirthes solche wieder anbringen lassen. (Mar. Bl.)

Graudenz, 12. Jan. Die Regierung beabsichtigt, die hiesige **Zwangsanstalt aufzuheben** und die Züchtlinge anderwärts unterzubringen. Gegenwärtig hat die Anstalt nur noch 437 Insassen. Die Regierung hat nun den gesammten Complex der Anstalt der Stadt für 1 200 000 Mk. zum Kauf angeboten. Man hält jedoch den Preis für viel zu hoch.

Mohrungen, 10. Jan. Am Sonnabend wurde das **Fuhrwerk** des Besitzers Mattern in Güldenboden, welches die Bahnstrecke kreuzte, von dem um diese Zeit von Allenstein kommenden Zuge **übergefahren**. Auf dem Schlitten befanden sich außer dem Besitzer desselben noch der Besitzer Lingner aus Güldenboden und dessen Mutter. Letztere **starb** an den erlittenen Verletzungen nach einigen Stunden, während ihr Sohn am Sonntag den **Verletzungen erlegen** ist. Mattern ist nur in geringem Maße beschädigt.

Standesamt vom 12. Januar.

Geburten: Schuhmacher Franz Lehmann, T. — Werft-Invalide August Schreiber, T. — Schlossergeselle Anton Wernitzki, S. — Schmiedegeselle Peter Bastian, T. — Fleischermeister Emil Liedtke, T. — Eigenthümer Albert Bieschke, T. — Arbeiter Robert Hannemann, T. — Kassirer Friedrich Kneller, T. — Hutmacher Johannes Krüger, T. — Arbeiter Friedrich Martsch, S. — Kanzlist bei der Landesdirection Richard Schön, T. — Schlossergeselle Emil Kosciessa, T. — Arbeiter Andreas Schwarz, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Baugewerksmeister August Miethe hier und Elisa Hedwig Kießling zu Posen. — Hofbesitzer Paul Ferdinand Peckruhn zu Palschau und Rosa Helene Thaumann hier. — Arbeiter Johann Krasker und Antonie Lewandowski zu Annaberg. — Schuhmachergeselle Reinhold Schanz und Auguste Wagner, beide hier.

Todesfälle: Frau Emma Rosalie Podewies, geb. Koch, 68 J. — T. d. Korbmachers Johann Janca, 1 T. — Unverehelichte Minna Nathan, fast 51 J. — Frau Clara Wilhelmine Rebischke, geb. Krause, 34 J. — T. d. Arb. Karl Kling, 2 J. 6 M. — Schlossergeselle Karl Wilhelm August Karowski, 64 J. — Unverehel. Marie Ferst, 38 J. — Schreiber Max Kornowski, 18 J. 8 M.

Danziger Börse vom 12. Januar.

Getreidemarkt. (H. v. Morstein.) Wetter: kalt und windig. Temperatur —6° R. Wind: O.

Weizen in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. — Bezahlt wurde für inländischen rothbunt bezogen 750 Gr. 154 M, hellbunt 753 Gr. u. 756 Gr. 168 M, 772 Gr. 170 M, hochbunt bezogen 772 Gr. 166 M, hochbunt 772 Gr. 171 M, weiß 750 Gr. 168 M, 753 u. 756 Gr. 170 M, 772 Gr. 171 M, fein weiß 756 Gr. 171 M, 777 und 780 Gr. 173 M, roth 750 Gr. 166 M, 766 Gr. 168 M, für polnischen zum Transit bunt leicht bezogen 747 Gr. 132 M, hellbunt krank 724 Gr. 132 M, glasig 761 Gr. 134 M, 764 Gr. 135 M, hellbunt 747 Gr. 137 M, 772 Gr. 138 M, fein hochbunt glasig 769 Gr. $140\frac{1}{2}$ M, 765 Gr. 141 M per Tonne, ferner ist gehandelt inländ. bunter 756 Gr. Weizen Lieferung per April-Mai 173 M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 732 und 738 Gr. 115 M, 750 Gr. 114 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große Chevalier 139 M, russ. zum Transit große 627 Gr. 80 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 122, 125 und 126 M per Tonne bezahlt. — **Wicken** poln. zum Transit 92 M per To. geh. — **Linsen** russische zum Transit stark zerschlagen 90 M per Tonne bez. — **Dotter** russ. zum Transit 138 M, stark besetzt 105 M per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** weiß 35, $46\frac{1}{2}$, 47, 52 M, abfallend 18 M, roth 35, 36, 39 M, Wundklee 40 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** fester. Mittel 3,60, 3,70, 3,75 M, feine 3,50, 3,55 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 3,65 M, besetzt $3,37\frac{1}{2}$ M per 50 Kilogr. bez.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 12. Jan. Es waren zum Verkauf gestellt: **Bullen 57, Ochsen 46, Kühe 53, Kälber 107, Hammel 239,** Schweine 760, Ziegen —.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. — M, 2. Qual. 26 M, 3. Qual. 20—22 M. Ochsen 1. Qual. — M, 2. Qual. 25 M, 3. Qual. 21—23 M, 4. Qual. — M. Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 26 M, 4. Qual. 22—24 M, 5. Qual. 18—30 M. Kälber 1. Qual. 38 M, 2. Qual. 35—37 M, 3. Qual. 30—33 M, 4. Qual. 25 M, 5. Qual. — M. Schafe 1. Qual. 24 M, 2. Qual. 20—22 M, 3. Qual. 18 M. Schweine 1. Qual. 37 M, 2. Qual. 34—35 M, 3. Qual. 30—32 M. — Geschäftsgang: mittelmäßig.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 5. Januar 1897 ist am 5. Januar 1897 die in Berent bestehende, bisher in das Firmenregister nicht eingetragen gewesene und durch Vertrag vom 31. Dezember 1896 auf den Altsitzersohn **Martin Jandernal** übergegangene Handelsniederlassung des Fräulein **Franziska Jandernal** unter der Firma **Franziska Jandernal** in das hiesige Firmenregister unter Nr. 93 eingetragen.

Berent, den 5. Januar 1897.

Königliches Amtsgericht. (809

Bauverdingung.

Die Maurer- und Zimmerarbeiten, sowie die Materialien dazu, die Eisen-, Klempner-, Tischler-, Glaser-, Anstreicherarbeiten, sowie Arbeiten an der Orgel, dem Altar und den Gestühlen für den

Erweiterungsbau der evangelischen Kirche zu Neuteich Wpr.

sollen im schriftlichen Anbietungsverfahren verdungen werden. Zeichnungen, Anschlag und Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Die eingegangenen Angebote werde ich in meinem Geschäftszimmer hierselbst, Vorschloß Nr. 1, am

Dienstag, den 19. Januar, Vormittags 10 Uhr,

im Beisein der Bewerbenden eröffnen. (823

Marienburg, 9. Januar 1897.

Bauer.
Deichinspector a. D.

Bauverdingung.

Die Maurer- und Zimmerarbeiten, sowie die Materialien dazu, die Eisen-, Dachdecker-, Klempner-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Anstreicher- und Ofenarbeiten für den

Neubau des Waisenhauses zu Neuteich Wpr.

sollen im schriftlichen Anbietungsverfahren verdungen werden. Zeichnungen, Anschlag und Bedingungen sind bei mir einzusehen. (823

Die eingegangenen Angebote werde ich in meinem Geschäftszimmer hierselbst, Vorschloß Nr. 1, am

Dienstag, den 19. Januar, Vormittags 11 Uhr,

im Beisein der Bewerbenden eröffnen.

Marienburg Westpr., den 9. Januar 1897.

Bauer,
Deichinspector a. D.

Zur ordentlichen

General-Versammlung

des Johannes-Stifts,

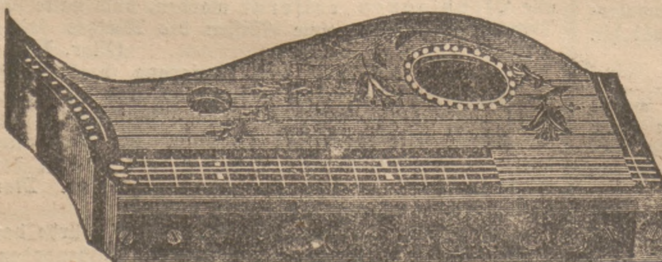
welche am **Freitag, den 15. Januar, Abends 7 Uhr,** im Hause **Langenmarkt 15** (Restaurant Franke), im Zimmer 2 Treppen hoch, stattfindet, laden wir unsere Mitglieder ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Entlastung der Jahres-Rechnung von 1895.
2. Jahresbericht für 1896.
3. Wahl der Rechnungsrevisoren.

Der Vorstand.
J. A.:
Mannhardt. (850

Neu! Mundharmonika No. 8. Neu!



½ natürl. Grösse. Gesetzl. geschützt.

Fein polirtes Naturholzgehäuse, in Form einer **Concert-Zither**, wie Zeichnung, Deckel mit Gold broncirt und als Zither bemalt, feinste Ausstattung, prachtvoller, kräftiger Ton, **herrliche Neuheit**, Schmuck für jedes Zimmer und geeignet für Landparthieen, reizendes Weihnachtsgeschenk für jeden Musikliebhaber. Per Stück in elegantem, farbigem Etui

— nur Mark 2.50. —

Mundharmonika mit Glockenbegleitung, feinste Ausstattung **grosse Neuheit**, per Stück in elegantem Etui nur Mark 3.— Desgleichen, aber mit Bassbegleitung, nur Mark 2.20.

Neue Mundharmonika-Schule, genau zu diesen drei Instrumenten passend, enthaltend eine vollständige Anleitung zum selbstständigen Erlernen des Spielens, ferner die neuesten Lieder, Märsche, Tänze und Opern, in elegantem Einbande nur Mark 0,50.

Versandt unter Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages.

Jeder Besteller erhält das neueste Preisbuch, welches die neuesten Musikwerke, ferner sämmtliche Solinger Stahlwaaren, Waffen, Optik-, Gold- und Silberwaaren enthält, **gratis.**

Max Kirberg,
Solingen, (120
Stahlwaaren-Fabrik und Versandt-Geschäft.,
Waarenversandt nach allen Ländern der Welt!



Niederlage für Danzig: **H. Schubert's Nachfl. G. Gablotzki,** Langgasse. (259

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend. **Vermögen:** 95 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens. **1895** gezahlte **Renten:** 3440000 M. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer, Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.** Geschäftspläne und nähere Auskunft bei Herrn **P. Pape** in Danzig, Ankerschmiedegasse 6, I. (39

Sonnenblumenkuchen-Mehl,

50—52 %, 52—54 %, 56—58 % Proteïn u. Fett, in **großen Posten, sofort** lieferbar, unter **Gehaltsgarantie,** zu ermäßigten Preisen bei:

Hermann Koelling, Königsberg i. Pr.,
Fabrik u. Handlung landw. Maschinen, Futterstoffe, Düngemittel,
Oelkuchen-Mühle. (495

Milch-Offerte.

5—600 000 Liter Milch sind in **Güttland,** Danziger Niederung, bei Hohenstein Westpr., vom 1. Mai d. J. ab zu vergeben.

Cautionsfähige Pächter wollen ihre Offerten bis zum 25. d. Mts. an Herrn

P. Wannow, Güttland,

einreichen.

Die Milch ist seit 18 Jahren an die Danziger Meierei **Dohm** geliefert. Milchquantum im Sommer und Winter ziemlich gleich.

Als Geschenk zu betrachten.



Obenstehendes Vexirbild ist herauszuschneiden und der Umriß der zu suchenden Figur möglichst deutlich mit Tinte nachzuziehen. ☞ **Jeder,** der obenstehendes Vexirbild richtig löst, sowie 25 Pfennige in Briefmarken einsendet, erhält als Geschenk **gratis** den soeben erschienenen **Band des 160 Seiten** starken, mit

12 Vexirbildern und 46 Illustrationen

ausgestatteten humorvollen Buches

„Der norddeutsche Mikosch"

(Ladenpreis 3 Mk.) Passend in jeden Familienkreis. Es wird dringend um genaue Adresse gebeten. Alle Einsendungen sind zu richten an die Buchdruckerei von **E. Einfeldt, Kiel.**

15 Fabriken.



35 Medaillen.

Allen sparsamen Hausfrauen

sei der

Aechte Franck-Caffee

von

Heinrich Franck Söhne

in

Ludwigsburg und Filialen

als der **beste, gesündeste, nahrhafteste** und **ausgiebigste,** daher auch **billigste** Caffee-Zusatz auf das Angelegentlichste empfohlen.

Man achte bei dem Einkaufe auf die Schutzmarke

Franck-  Mühle

und nachfolgende Unterschrift:



Verkaufsstellen bei den meisten Colonial- und Spezereiwaaren-Handlungen.

Benachrichtigung.

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß das **Elbinger Hypotheken-Comtoir** mit Beginn d. Js. nach **Danzig** übergesiedelt ist und hier als

Westpreußisches Hypotheken-Comtoir

den Geschäftsbetrieb nach den gleichen Grundsätzen strengster Reellität weiterführen wird, welche demselben schon in seinem früheren Wirken das größte Vertrauen erworben haben.

Das **Comtoir** hält sich zur Beschaffung, sowie zur sicheren Unterbringung von Kapitalien, desgl. auch zu An- und Verkauf von städtischem und ländlichem Grundbesitz bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
Westpreußisches Hypotheken-Comtoir.
Danzig, Frauengasse 36, I.
Sprechstunden: 9—10 V. u. 3—6 N.
Wilh. Fischer. (760

☞ **Gut,** ☜

bei Danzig gelegen, wird z. kauf. ges. Off. mit äußerst. Preisang. u. 634 an d. Exped. dies. Ztg. erb.

Ein flott gehendes

Colonialwaaren-Geschäft

in einem Danziger Vororte ist anderer Unternehmungen wegen p. sofort zu verkaufen.

Adressen unter Nr. 894 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Gärtnerei

od. pass. Grundstück zu kauf. ges. Offerten sub 923 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Eine kleine, sehr gut ausgestattete

Maschinenfabrik

Ostpreußens wird anderer Unternehmung wegen zu verkaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 723 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Jede Namenstickerei

wird gut u. billig Tobiasgasse 8, Hange-Etage, angefertigt.

Bairisch Bier, hell und dunkel, 3 Fl. 20 und 25 ₰, Putzigerbier 3. Fl. 25 ₰ empfiehlt **J. Paczoski,** Poggenpfuhl 92.

1 Kegelspieltisch

ist zu verkaufen **Husarengasse 6.**

Eine **Wäschenätherin** bittet um Beschäftigung in und außer dem Hause. Zu erfragen **Kasernengasse Nr. 1, 2 Tr. rechts.**

General-Vertretung

für eine **leistungsfäh. Maschinenfabrik,** Specialität: **Teigtheilmaschinen, Backofen-Armaturen** 2c. wird ein gewandter Vertreter bei hoher Provision gesucht

Offerten unter Nr. 739 an die Expedition dies. Ztg. erbeten.

Verein für Handlungs-Commis von 1858.

(Kaufmännischer Verein.)
Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.

Kostenfreie Stellenvermittelung: Ueber **59 000** Stellen besetzt.

Die **Mitgliedskarten für 1897,** die **Quittungen** der **Pensions-Kasse,** sowie der **Kranken- und Begräbniß-Kasse, e. H.,** liegen zur **Einlösung** bereit. (848

Der **Eintritt** in den Verein u. seine Kassen kann **täglich** erfolgen. Ueber **52 000** Mitglieder.

Geschäftsstelle für Danzig bei Herrn **P. Claassen,** in Firma Gehrt & Claassen, Langgasse 13.

Für mein Cigarrengeschäft

suche sofort einen

Commis

mit besten Empfehlungen.

Eduard Kass.

Leistungsfähige deutsche

Cognac-Brennerei

sucht nachweislich gut eingef.

Vertreter.

Trotz vorzüglicher Qualitäten werden **25 % Provis.** gewährt. Ausführl. Off. bef. unter B. C. 932 **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin** SW. 19. (494

Materialist,

im Colonialw.-en gros-Geschäft als Lagerist thätig gew., krankheitsh. ausgetret., sucht Stellung als Lagerist oder Verkäufer im detail-Geschäft.

Adressen unter 920 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Wirthin,

v., 45 J. alt, mit langj. g. Zeugn., welche die häusl. Arbeiten übernimmt, wünscht von gleich oder später einem älteren Herrn die Wirthschaft zu führen.

Adreessen unter 926 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Eine Verkäuferin

für Handschuh- u. Wäsche-Geschäft sucht ähnl. Stellung. Off. unter **934 an d. Exped. dies. Zeitg. erb.**

Jung. Comtoirist

sucht Anstellung in jeder Branche bei kleinem Gehalt. Offert. erb. **Hundegasse 77,** I.

Ein junges Mädchen s. Stell. a.

Kindergärtnerin

od. Stütze d. Hausf. Off u. 893 an d. Exped. dieser Zeitg. erb.

Von einer hies. größ. General-Agentur der Feuerbranche wird ein jüngerer, repräsentabler **Beamter** gesucht. Auch kann daselbst ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehener junger Mann als **Lehrling** bald eintreten. Offerten unter Nr. 946 an die Exped. dies. Zeitung erb.

Ein Handwerksmeister sucht für seine schriftlichen Arbeiten 1 gew. j. **Mann** mit guter Handschrift. Off. u. Ang. s. jetzig. Stell. u. 828 an die Exp. d. Zeitung. erb.

Eine j. Dame m. Comtoirarb. vertraut, findet per 1. Febr. angenehme Stellung als Cassirerin.

Offerten unter 902 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Wohnung

von 3 Zim., Cab. od. 4 Zimmer, p. April im Pr. bis 600 M ges. Offerten unter 832 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Möbl. Offizierwohnung zu vermiethen Poggenpf. 2. Näh. 3 Tr.

Zoppot,

Schulstraße 15, ist e. Oberwohn. von 3 Zimmern und Nebenraum zum 1. April d. Js. zu vermieth.

Gr. Wollwebergasse Wohnung,

besteh. aus 4 Zimmern, Küche, Entree, Mädchenstube u. Nebengelaß, ist per sofort zu vermieth. Näheres Hundegasse Nr. 25, I.

Herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 4 Zimm., Balcon, Mädchenst. u. sämmtl. Zubeh., ist Brodbänkengasse 24 zum 1. April z. verm. Besicht. Vorm. 11—1 Uhr.

Der

große Laden
Gr. Wollwebergasse 1

ist per 1. April 1897 zu vermieth. Näheres Hundegasse Nr. 25, I.

Brodbänkengasse 3

Laden und Wohnzimmer, a. als Bureau zu verm. Näh. 1. Etage.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Mittwoch, den 13. Januar 1897.

Nachmittags 3½ Uhr.

☞ **Bei ermäßigten Preisen.** ☜

Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen.

Mit Ausstattung an neuen Costümen.

Sneewittchen und die sieben Zwerge.

Weihnachtskomödie in 5 Aufzügen von **C. A. Görner.** Musik von Kapellmeister **Mohr.**

Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Franz Götze.**

1. Bild: „Der Zauberspiegel" und „Das Hoffest".
2. Bild: „Bei den Zwergen".
3. Bild: „Die Bäuerin" und „Die Johannisnacht im Walde".
4. Bild: 1. Abtheilung. „Was sich der Hof erzählt". 2. Abtheilung. „Die Obsthändlerin".
5. Bild: „Sneewittchens Erlösung" und „Ihre Brautfahrt". Große Schluß-Apotheose.

Personen:

Rolle	Darsteller
Die Königin	Fanny Rheinen.
Prinzeß Sneewittchen, ihre Stieftochter	Laura Hoffmann.
Der Prinz vom Goldlande	Emil Berthold.
Otto, sein Begleiter	Josef Kraft.
Prinz Stachel vom Bienenlande	Waldem. Franke.
Der Prinz vom Rosenberge	Hans Wendt.
Der Fürst der Demantinsel	Leo Schultz.
Der Minister Motazilla	Ernst Arndt.
Hofdame Antenna	Emmi von Glotz.
Hofdame Sipho	Anna Kutscherra.
Kammerherr Cucurbitula	Alex. Calliano.
Hofherr Vervex	Gustav Keune.
Der Ceremonienmeister	Max Kirschner.
Berthold, ein Jäger	Franz Wallis.
Blick (Zwerge)	Marie Bendel.
Bick (Zwerge)	Gretchen Kolbe.
Knick (Zwerge)	Kl. Goldenhaus.
Dick (Zwerge)	Kl. Groth.
Nick (Zwerge)	Kl. Schilling.
Strick (Zwerge)	Kl. Gustav.
Schick (Zwerge)	Kl. Arthur.

Gefolge der Königin. Gefolge des Prinzen.

Sämmtliche Tänze arrangirt und neu einstudirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg.**

Nr. 1. „Blumenwalzer", ausgeführt von der Balletmeisterin Leopoldine Gittersberg und dem Balletpersonal.

Nr. 2. „Johannisfeier im Walde", ausgeführt vom Balletpersonal und allen Elevinnen.

Nr. 3. „Weihnachtsreigen", ausgeführt von der Balletmeisterin Leopoldine Gittersberg, dem Balletpersonal und allen Elevinnen.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende 6 Uhr.

Abends 7½ Uhr.

Außer Abonnement. P. P. D.

☞ **Bei erhöhten Preisen.** ☜

Abschieds-Vorstellung des Director Ludwig Barnay.

Kean.

Lustspiel in 5 Acten nach dem Französischen des **Alexander Dumas** von **Ludwig Barnay.**

Regie: **Ernst Arndt.**

Personen:

Rolle	Darsteller
George, Prinz von Wales	Emil Berthold.
Graf von Coefeld, dänischer Gesandter	Franz Schieke.
Gräfin Helena, seine Gemahlin	Fanny Rheinen.
Lord Melvill, Peer von England	Franz Wallis.
Gräfin Amy von Goswill	Fil. Staudinger.
Lady Sarate Brighton	Anna Kutscherra.
Lord Aimé Hamptoncourt	Waldem. Franke.
Sir Arthur Neville	Ernst Wendt.
Marquis von Beauvoir, französischer Gesandter	Oskar Reinhardt.
Marquise von Beauvoir, seine Gemahlin	Ella Grüner.
Miß Nelly von Longsword	Marie Bendel.
Anna Danby	Emmi von Glotz.
Edmund Kean	* * *
Der Regisseur des Conventgardentheaters	Josef Kraft.
Bardolphe (Schauspieler des Drury-Lane-Theaters)	Hugo Schilling.
Tom (Schauspieler des Drury-Lane-Theaters)	Paul Martin.
David (Schauspieler des Drury-Lane-Theaters)	Bruno Galleiske.
Darius, Theaterfriseur (des Drury-Lane-Theaters)	Ernst Arndt.
Salomon, Souffleur (des Drury-Lane-Theaters)	Max Kirschner.
Der Theaterarzt	Oskar Steinberg.
Der Konstabler	Gustav Keune.
Pistol (Seiltänzer)	Laura Hoffmann.
Ketty (Seiltänzer)	Agathe Schekirka
Peter Patt, Wirth der Matrosen-Schänke „Zum Kohlenloch"	Alex. Calliano.
John Cooks „Der Boxer", Matrose	Ludw. Lindikoff.
George, ein Schiffer	Heinrich Scholz.
Ein Matrose	Hugo Gerwink.
Louise, Kammerfrau der Gräfin Helena	Angelica Morand
Franz, Diener bei Kean	Christian Eggers.

Personen des Zwischenspiels;

Rolle	Darsteller
Claudius, König von Dänemark	* * *
Polonius	* * *
Hamlet, Sohn des vorigen, Neffe des gegenwärtigen Königs	Ludwig Barnay.
Ophelia, Tochter des Polonius	Katharina Gäbler

Lords, Ladys, Schauspieler, Matrosen, Seiltänzer.

Ort der Handlung: London. Zeit: 1820.

Kean . . . Director **Ludwig Barnay.**

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Donnerstag. 82. Abonnements-Vorstellung. P. P. E. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. Novität. Zum 3. Male. **Das Lumpengesindel.**

Freitag. 83. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. Dutzend- und und Serienbillets haben Giltigkeit. **Die Jüdin.** Oper.

Herrschaftl. Wohn., 3 Zimm., Alkoven, Küche u. Zubehör, alles hell und bequem, per 1. April zu verm. Näh. Holzgasse 12, I rechts.

Herrschaftl. Wohnungen von 5 und 7 Zimmern, reichl. Zubeh. (neu renovirt) sof. oder später zu vermiethen. Näheres Mottlauergasse 15, part., 10—1 Uhr.

Fleischergasse Nr. 9, 3. Etage, 3 große Zimmer mit reichlichem Zubehör für 650 M incl. Wasser zum 1. April zu vermiethen.

Näheres bei **A. Kurowski,** Breitgasse 108. (801

Heil. Geistgasse 74

ist die 2 Treppen hoch gelegene Saal-Etage, besteh. a. 3 Zimm., gr. Entree u. reichl. Nebengelaß zum 1. April zu verm. Besichtig. von 11—1 Uhr. Daselbst ist auch eine Comtoirgelegenheit von sofort oder später zu vermiethen.

Schlosser-Werkstätte

ist Faulengasse 3 per 1. April zu vermiethen. (922
L. Einkenbrink Wwe.

Hundegasse 60

ist die Ober-Saaletage, besteh. aus 6 Zimmern u. Zubeh., z. 1. April Todesfalls halber zu vermiethen.

Olivaerthor 17 ist e. herrschaftl. Wohn. v. 4 u. 2 Z. m. Zub. z. vm.

Hochherrschaftl. Wohnung,

6 Zimm., Glasveranda, Mädchenstube, Badeeinrichtung u. all. Zubehör, sowie Garten, sofort oder später zu vermiethen Weidengasse Nr. 41. Näheres part.

In dem Hause (912
Abegggasse Nr. 1a
an der Apotheke, ist die 1. Etage v. 1800 M u. e. i. d. 2. Et. v. 800 M zum 1. April zu vermiethen.

Große Wollwebergasse
unweit Langgasse

ist eine Wohnung von 1 großen und 3 kleineren Zimmern nebst Küche und Zubehör zum 1. April zu vermiethen. (880
Näheres Gerbergasse 12, 3 Tr.

Zoppot,
Oberdorf, nahe dem Bahnhof,
herrsch. Winterwohnung

von 3, 4, 6 und 7 Zimmern, Veranda, Balcon, reichlichem Zubehör, von sofort od. 1. April 1897 zu vermiethen. Näheres **Rickertstraße Nr. 22, 2 Tr.**

Jäschkenthalerweg 17a, I,

sind **Wohnungen** v. 2—5 Stuben m. Badeeinrichtung zu vermieth.
542) **H. Johannzen.**

Langfuhr, Hauptstraße 37a,

Wohnung von 6 Zimmern eventl. Badeeinrichtung zu verm. Näher. daselbst im Laden oder Jäschkenthaler 17a, I. **Johannzen.**

Langfuhr 1c

sind 2 Wohn. I. Etage à 5 Zimm., Fremden- u. Badestube, Küche u. all. Zubeh., Veranda u. Eintritt in den Gart., z. 1. April zu verm. Näh. daselbst part. bei Frl. Behrend oder Brabank 8. Besichtigung von 10—12 Vormitt. u. 3—4 Nachmitt.

Oscar Ehm,
Baugewerksmeister.

Langfuhr
zu vermiethen:

sofort hochherrschaftl. Wohn. von 7 Zimm., Badest., **groß. Garten,** evtl. Stall, Remise 2c.; z. 1. April Wohnung von 6 und 7 Zimmern, Bad, groß. Garten evtl. Stall 2c. Näh. Brunshöferweg Nr. 44, II, od. Kastanienweg 8. Neubau.